

3-15

Internationale Gesellschaft für Regenbogenfische e.V.
30. Jahrgang ISSN 0935-6460 Einzelpreis 9 €

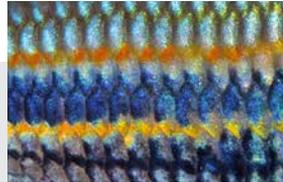
Regenbogenfisch



mit
IRG-Info

INHALT

- 76 Editorial
- 77 Neubeschreibungen:
Die Regenbogenfische aus Süd-Neuguinea und
den Aru-Inseln
Harro Hieronimus
- 82 West Papua Expedition:
Die Entdeckung von *Melanotaenia garylangei*
Johannes Graf
- 91 Erfahrungsbericht:
Gesellschafts- oder Artaquarium
Patrick Meisenberg
- 93 Vorstellung:
M. maccullochi vom Bensbach – oder nicht?
Gert Reimann & Karsten Zander
- 97 Zucht und Aufzucht:
Erfahrungen mit *Melanotaenia maccullochi*
Jochen Ströbel
- 107 Technik:
„Scheibenkratzer“ Care Magnet
Hans Herbert Boeck
- 110 Impressum



Titelbild:

So sieht ein glückliches IRG-Mitglied aus: Johannes Graf
im „Urlaub“ bei Dekai im Regenwald von Neuguinea.

Foto: J. Graf/G. Lange

Editorial

Auf der IRG-Jahresversammlung im Juni hat uns der australische Biologe Peter Unmack schon darauf eingestimmt: 2015 wird das „Jahr der Regenbogenfische“! Mehr als 20 neubeschriebene Arten sollen es insgesamt am Jahresende sein, so viele wie nie zuvor, darunter auch einige neue aus Australien.

Im Regenbogenfisch 2/2015 haben wir mit *Melanotaenia rubrivittata* die erste neue Art bereits vorgestellt, die wir ja auch im Hobby haben.

In der vorliegenden Ausgabe folgen weitere acht Arten, zwei davon sind in den Reihen von IRG-Mitgliedern vorhanden. Zum einen sind das die Regenbogenfische der Aru-Inseln, zum anderen ein kleiner, bunter Regenbogenfisch aus dem südlichen Neuguinea, der den Namen unseres US-amerikanischen Regenbogenfischexperten bekommen hat: *Melanotaenia garylangei*. Der IRG-Regionalgruppenleiter NRW, Johannes Graf, nimmt uns in seinem Bericht mit auf die spannende Expedition, die zur Entdeckung dieses Fisches geführt hat und zeigt uns neben den Biotopen auch seine Mitbewohner.

Vorschau aufs nächste Heft

Und nochmal acht Neubeschreibungen von der Vogelkopf-Halbinsel haben die indonesisch-französi-

schen Wissenschaftler um Kadarusman und Pouyaud ganz frisch im Juli in der Fachliteratur veröffentlicht.

Hier ist etwas Geduld angesagt, wir können diese erst im nächsten Heft abhandeln, das wird dann mit dem Schwerpunkt „Vogelkopf“ erscheinen. Denn dort werden wir unter anderem noch Artikel zum Lebensraum des Ajamaru-Regenbogenfisches von Hans-Georg Evers sowie einen Bericht über die aktuelle Situation der Ajamaru-Seen bringen.

Nachlese zur JHV

Natürlich gibt es in diesem Heft auch eine ausführliche Nachlese zur JHV in Bad Honnef, die von der Regionalgruppe NRW super organisiert wurde.

Dabei sind in der „IRG-Info“ Eindrücke vom Freitagprogramm, von der Regenbogenfischbörse, vom Ergebnis des Fotowettbewerbs und dem Samstagabendprogramm sowie den hochkarätigen Vorträgen. Wir freuen uns schon auf 2016 in Bayern!

Eure Redaktion
Silke, Dirk, Hans-Herbert



Die neuen Regenbogenfische aus Süd-Neuguinea und den Aru-Inseln

Was derzeit bei den Regenbogenfischen abgeht, ist fast unglaublich. Ständig werden neue Arten beschrieben – und ein Ende ist nicht abzusehen. Hier werden eine Art aus dem Süden Neuguineas sowie sieben Arten von den Aru-Inseln vorgestellt. Acht weitere Arten vom Vogelkop präsentieren wir im nächsten Heft und eine weitere Art ist angekündigt – *Melanotaenia „goldiei“* Aru IV ist derzeit noch unbeschrieben, aber die Beschreibung ist wohl schon im Druck.

Garys Regenbogenfisch

Fangen wir mit einer Einzelbeschreibung an. Dabei handelt es sich um *Melanotaenia garylangei* Graf, Herder & Hadiaty, 2015, benannt nach unserem Mitglied Gary Lange. Diese Art ist im Hobby schon relativ gut verbreitet, meist noch unter dem alten Namen *Melanotaenia* spec. „Dekai“.

Sie stammt aus dem Sungai Brazza in der Nähe der Ortschaft Dekai. Mit knapp

9 cm Endlänge (so weit bislang aus der Natur bekannt) ist es die bislang größte Art der „Maccullochi-Gruppe“, die damit sieben Mitglieder umfasst. Charakteristisch sind die deutlichen roten

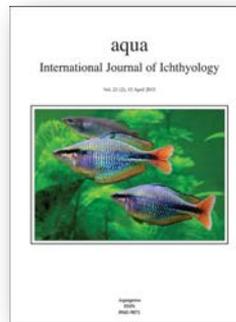
Streifen. Von den anderen Arten dieser Gruppe lässt sich *M. garylangei* aber durch die höhere Anzahl an Flossenstrahlen in der zweiten Rückenflosse sowie die bläulich glänzenden Schuppen zwischen Kopf und erster Rückenflosse unterscheiden. Zur Entdeckung dieser Art gibt es von Johannes Graf einen ausführlichen Bericht in diesem Heft. Als deutschen Namen für diesen Regenbogenfisch schlage ich übrigens Garys Regenbogenfisch vor.

Die Aru-Regenbogenfische

Die Aru-Inseln galten uns bislang als Heimat von mindestens fünf Regenbogenfischarten, *Melanotaenia* spec. „Aru I-IV“ sowie *M. senckenbergianus*.

Nun, es sind mindestens acht, von denen in der Arbeit von Allen, Hadiaty, Unmack & Erdmann, 2015 fünf neu- und zwei wiederbeschrieben werden. Besonders bekannt ist uns *Melanotaenia picta*, der bislang als *M. spec. „Aru II“* gehalten und

gehandelt wurde. Diese Arten nun im Einzelnen zu beschreiben, würde nicht viel weiterhelfen, denn die Flossenstrahlenzahlen überlappen meist und sind kein sicheres Kennzeichen.





Melanotaenia albimarginata (Alle Fotos: G. Allen).

Färbung kann man natürlich beschreiben, aber besser ist es mit einem Bild. Und da gilt mein herzlicher Dank Gerry Allen, der uns die Fotos kurzfristig zur Verfügung stellte.

Das Besondere am Weißspitzenregenbofengfisch *Melanotaenia albimarginata* sind

die weißen Schwanzflossenspitzen sowie der breite gelbe Streifen unterhalb des deutlichen schwarzen Längsbands, vom Auge bis zur Schwanzflosse. Allerdings kann dieser Streifen auch bläulich sein und ist nicht immer sichtbar. Die Afterflosse ist überwiegend weißlich bis gelblich, das



Melanotaenia aruensis

ins Weißliche übergeht und mit einem schwarzen Rand endet. Die Art wird mindestens elf Zentimeter groß.

Der Aru-Regenbogenfisch *Melanotaenia aruensis* bleibt möglicherweise etwas kleiner. Die größten bekannten Exemplare sind nur gut 9 cm groß. After- und zweite Rückenflosse sind mit einem breiten weißen Rand versehen, die Basis ist aber rötlich-golden, wie auch die erste Rückenflosse. Die Färbung ist etwas verwaschener, aber durch einen leicht bläulichen Metallglanz auch attraktiv.

Patots Regenbogenfisch *Melanotaenia patoti* galt lange als Synonym zu *M. rubrostriata*, dem er auch äußerlich ähnelt. Genetisch gehört er aber in die Verwandtschaft von *M. albinmarginata* und der auf dem Festland vorkommenden Australis-Gruppe. Typisch sind nicht nur die roten Längsstreifen, die an *M. rubrostriata* erinnern, sondern auch die helle Basis der Afterflosse, die nur hier zu sehen ist. Maximallänge bislang 11 cm.

Der Kola-Regenbogenfisch *Melanotaenia kolaensis* ist dagegen vollkommen anders gefärbt. Auf dem Körper herrschen Blautöne vor, die Schwanzflosse ist rötlich, die Afterflosse rot begrenzt. Auffällig ist der rote Kiemendeckelfleck. Unter dem blauschwarzen Seitenstreifen liegt eine weiße Schuppenreihe. Über der Afterflosse fallen einige kleine schwarzblaue Flächen auf. Maximal bisher bekannte Länge ist 9,5 cm.

Der Gemalte Regenbogenfisch *Melanotaenia picta* ist ja in der IRG bereits gut bekannt (spec. „Aru II“). Wichtiges Kennzeichen ist sein geradezu goldüberhauchter Körper, der bei jüngeren Exemplaren auch grünlich-blaue Anteile hat. In der Natur wird er über 11 cm groß. Auf einem Foto von Joël Felix, auch in der Originalbeschreibung (Titelbild der Zeitschrift aqua) abgebildet, zeigt er allerdings wenig Gold, dafür schöne Grün- und Blautöne sowie eine kräftig rote Schwanzflosse – wie bei vielen



Melanotaenia patoti



Melanotaenia picta

Arten sind Farbbeschreibungen auch hier eher Momentaufnahmen.

Auch der nun wiederbeschriebene Senckenberg-Regenbogenfisch *Melanotaenia senckenbergianus* hat einen kräftig roten Kiemendeckelfleck, ist aber deutlich blasser als *M. kolaensis* und erreicht womöglich auch nur etwa gut 8 cm Gesamtlänge. Vor der Afterflosse ist eine feine, silberweiße Linie, die bei den ähnlichen Arten breiter ist.

Ebenfalls ähnlich gefärbt wie *M. kolaensis* ist der Wokam-Regenbogenfisch *Melanotaenia wokamensis*. Allerdings ist der Streifen unter dem breiten Seitenband gelblich-orange und nicht weiß und die schwarzen Schuppenränder oberhalb der Afterflosse sind deutlich größer. Maximale Länge in der Natur sind etwa 10 cm. Die letztgenannten vier Arten gehören alle zur Goldiei-Gruppe.

LITERATUR

Graf, J.A., Herder, F. & Hadiaty, R.K. (2015): A New Species of Rainbowfish (Melanotaeniidae), *Melanotaenia garylangei*, from Western New Guinea (Papua Province, Indonesia). *Fishes of Sahul*, 29 (2): 870-881. Link zur pdf-Datei unter www.zfmk.de/de/forschung/publikationen/a-new-species-of-rainbowfish

Allen, G.R., Hadiaty, R.K., Unmack, P.J. & Erdmann, M.V. (2015): Rainbowfishes (*Melanotaenia*: Melanotaeniidae) of the Aru Islands, Indonesia, with descriptions of five new species and redescription of *M. patoti* Weber and *M. senckenbergianus* Weber. *aqua* 21 (2): 66-108.



Melanotaenia kolaensis



Melanotaenia senckenbergianus



Melanotaenia wokamensis

Die Entdeckung von *Melanotaenia garylangei*

Nun ist sie endlich fertig, die Beschreibung von *Melanotaenia garylangei*. Für mich war es die erste Beschreibung einer neuen Fischart und ich habe viel dabei gelernt. Bei der Erfassung und Verarbeitung der Daten und der Erarbeitung des Textes hatte ich eine Menge Hilfe, vor allem von Dr. Fabian Herder, Dr. Peter Unmack und anderen.

Wie aber kam es zu der Entdeckung dieses Fisches?

Auf unserer Reise in West Papua im Jahr 2010 waren Dan Dority, Gary Lange und ich von einer Autotour wieder zurück in Sentani. Wir hatten zuvor bei den Missionsfluglinien angefragt, ob in den nächsten Tagen ein Flug mit drei freien Plätzen in den Süden von Neuguinea geplant sei. Nun bekamen wir die Nachricht, dass ein Flug am nächsten Tag nach Dekai gehen sollte. Dan telefonierte ein bisschen herum und am nächsten Tag fuhren wir zum Flugplatz.

Bislang war ich in Neuguinea mit eher abenteuerlichen Flugzeugen geflogen, meistens Cessna

185, aber dies hier war der pure Luxus. Eine Pilatus PC 12, fast neu, mit Turbinenantrieb statt des Kolbenmotors in der Cessna. Ich lernte, dass fast alle Flugzeuge mit Kolbenmotoren in den letzten Jahren ausgetauscht worden waren, weil der hochoktanige Treibstoff (Jetfuel) für diese Motoren extrem teuer geworden war, sodass sich die Anschaffung von Maschinen mit Turbinen, die mit Kerosin betrieben werden, lohnte.

Auf nach Dekai

Nun also flogen wir Richtung Dekai. Zunächst überflogen wir den Sentanisee, sahen den See Ifatan (Heimat von *Glossolepis pseudoincisus*, eigentlich heißt der See „En-



fote“) und setzten unseren Flug über dem Tami-Flusssystem fort. Schon bald kamen die Berge in Sicht, wir überflogen die Zuflüsse des Mamberamo und bald auch die Gipfel der Gebirgskette, die Neuguinea in eine nördliche und eine südliche Hälfte trennt.

Dekai liegt im System des Sungai Pulau (Eilanden River), an einem Zufluss mit dem Namen Sungai Brazza. Wie uns der Pilot erläuterte, war dort noch vor kurzer Zeit nur eine kleine Ansiedlung mit ein paar Hütten und einer sumpfigen Wiese, auf der man kaum landen konnte. Jetzt ist dort eine asphaltierte Landebahn, eine Stadt und ein Schiffsdock am Fluss. Hintergrund ist auch hier die Transmigrasi-Politik der indonesischen Regierung, die Aussiedler aus den überbevölkerten Inseln Java und Sulawesi an verschiedenen Stellen in West Papua ansiedelt und dafür die entsprechende Infrastruktur schafft.

Nach der Landung lernten wir Akso, einen netten Einheimischen und Freund von Dan, kennen. Akso hatte für uns ein Auto besorgt, einen älteren Toyota Pickup. Leider ohne Allradantrieb, aber auch mit Hinterradantrieb kommt man ziemlich weit. Akso war es ganz wichtig, uns zu fahren, und er ließ niemanden sonst ans Steuer.

Zwecks Besiedlung wurden in Dekai zwei Straßen angelegt. Die eine führt nach Westen, die andere nach Norden. Wir entschieden also, zuerst die eine und am anderen Tag die andere Straße abzufahren und dabei die Gewässer zu befischen.

Die Ortschaft selbst boomt und wird ständig erweitert. So dauert es einige Zeit,

bis man die Ansiedlungen hinter sich gelassen hat und der Wald die Straße säumt. Auf der Ladefläche des Pickups sitzend, ändert sich die Landschaft zwar kaum, aber der Wald zeigt mit steigender Entfernung von der Ortschaft immer weniger Eingriffe wie Maniok-, Bananen- oder Yamsplantagen. Ölpalmenplantagen gab es 2010 in der Umgebung von Dekai noch nicht. Ich frage mich, ob das heute noch so ist.

Dekai ist eine Gegend mit sehr hohen Niederschlägen. Ich habe keine genauen Daten aus dieser Gegend, aber es gibt dort durchaus Gebiete, in denen jährlich 2000 bis 3000 Liter pro Quadratmeter Regen fallen. Zum Vergleich: in Deutschland fallen in den meisten Gegenden jährlich 700 bis 800 Liter. Wenn man auf der Ladefläche eines Pickups sitzend von so einem tropischen Regenschauer durchnässt wird, fängt man trotz 35 °C Lufttemperatur jämmerlich an zu frieren. Also ist man gut beraten, immer eine Plane oder einen Poncho griffbereit zu haben.

Der erste Fang

Schon bald kam der erste kleine Fluss in Sicht, der aus Sicht des reisenden Aquariars richtig gut aussah: relativ schnell fließendes, klares und braun gefärbtes Wasser, keine größeren Zerstörungen rundherum. Also absitzen, Netz auspacken und auf ging es ins Wasser. Mit einem Zugnetz fischten wir den Fluss ab und schon beim ersten Zug hatten wir unsere erste Beute: *Melanotaenia goldiei*, so schön wie ich sie noch nie woanders gesehen habe. Die meisten Formen dieser Art spielen farblich im

Gelblich-grünlichen in verschiedenen Variationen, aber hier hatten wir es mit einem intensiv blauen Vertreter zu tun, der das ganze Ensemble noch mit gelb-roten Flossen verstärkt.

Diese Art ist inzwischen zu einem meiner Lieblings-Regenbogenfische geworden, denn sie ist leicht zu halten und immer in Farbe. Mit im Netz hatten wir noch Hornhechte (*Zenarchopterus novaeguineae*) und den Räuber *Glossamia aprion*.

Weiter ging die Fahrt. Wir beschlossen, erst einmal bis zum Ende der Straße zu fahren und dann auf dem Rückweg zu fischen. Wir kehrten am unspektakulären Ende der Straße um, die Straße endete einfach vor den Bäumen, und fischten dann verschiedene Gewässertypen ab. Das ist ganz wichtig, denn wir haben gelernt, dass die verschiedenen Artengruppen von Regenbogenfischen ganz unterschiedliche Gewässertypen bewohnen und sich damit



▲ Unser überschüssiger Fang aus Regenbogenfischen und Schläfergrundeln am zweiten Tag. Exemplare die zu groß zum Mitnehmen fürs Aquarium sind, werden für das Abendessen eingesammelt. Der Räuber *Glossamia aprion* ging uns gleich am ersten Tag ins Netz (unten links).

(Alle Fotos: Gary Lange/Johannes Graf)

nicht gegenseitig den Lebensraum streitig machen.

An einem breiteren (ca. 10 m) und ziemlich tiefen (um die 2 m) Fluss fischten wir wieder und fingen sehr schöne *Craterocephalus nouhuysi*, ein Hartköpfchen, das gern in der Strömung lebt und dort in kleinen Gruppen auf Futtersuche unterwegs ist. Am Rand des Flusses in der Böschung fingen wir einige große *Melanotaenia rubrostriata*. Unser zweiter Regenbogenfisch, nicht schlecht. Aber zum Mitnehmen waren diese Tiere viel zu groß.

Weiter ging es und langsam neigte sich der Tag. In den Tropen bricht die Nacht gegen 18 Uhr fast schlagartig an, eine Dämmerung wie bei uns gibt es nur im Minutenbereich. Im Dunkeln soll man auf sol-

chen Schotterstraßen mit Schlaglöchern besser nicht unterwegs sein. Zu schnell hat man ein großes Loch übersehen und wenn das Auto einen Schaden abbekommt, hat man ein Problem.

Ein interessanter Ort ging aber noch und wir entschieden uns für eine Stelle, an der ein Bach parallel zur Straße lief und sich mit einem zweiten Bach, der aus dem Wald kommt, vereinigte. Das Ganze bildete eine Art Pool, der dann in den Wald abließ.

Nun wurde die Zeit aber doch knapp und wir machten nur einen schnellen Zug. Aber gleich darin hatten wir kleine *M. rubrostriata*, eine *Mogurnda*-Art und einen unbekanntenen Regenbogenfisch. Wir beschloßen, am nächsten Tag zurückzukommen.



Endlich ist das Netz im Wasser!

Wir fuhren also zu Aksos Haus. Er lebte in einer Siedlung, die die Regierung gebaut hat und für wenig Geld den Siedlern überlässt. Akso ist übrigens Papua, also ein Ureinwohner, und kein Indonesier. Er wurde an der Missionsschule in Sentani ausgebildet und arbeitete nun in Dekai. Viele der recht komfortablen Häuser sind übrigens von Teichen umgeben, in denen *Channa* und *Tilapia* gezüchtet werden. Kein Wunder, dass angesichts der hohen Regenfälle in dieser Gegend Tiere in die Umgebung entkommen. Wir haben mehrfach solche im Netz gehabt.

Wir kochten Reis und holten Essen an einem Stand im Ort. Eric Roberts stieß zu uns, ein amerikanischer Missionspilot, der in Papua lebt und heute in Dekai übernachtete. Nach ihm wurde erst unlängst *Melanoaenia ericrobertsi* benannt (früher *M. spec. „Suswa Village“*). Morgen würde er noch einen Flug absolvieren und uns dann nach Sentani zurückfliegen. Wir saßen

noch lange zusammen, machten Pläne und irgendwann kehrte Ruhe ein.

Am zweiten Tag

Am nächsten Morgen waren wir zeitig auf den Beinen und mit Beginn des Tageslichtes startklar. Natürlich regnete es. Das ist hier normal. Wir starteten trotzdem, zwei saßen auf der Ladefläche unter einer Plane. Wir hatten ein strammes Programm: Wir wollten bis zum Ende der anderen Straße fahren, dann auf dem Rückweg fischen und zum Schluss zu dem Platz von gestern Abend fahren.

Das hieß erst einmal eine gute Stunde Dauerfahrt über eine Schotterstraße. Immer weiter kamen wir in unbesiedeltes Gebiet. Dann lag ein Baum quer über der Straße. Akso meinte, dass er am Rand der Straße über die dünnen Kronenäste hinwegfahren könne und fuhr sich prompt fest. Alles Schieben half nichts, der Wagen saß fest.



Der Typusfundort von *Melanoaenia garylangei*.

In Papua ist man nie allein. Man glaubt, in der Mitte von Nirgendwo zu sein und plötzlich taucht ein Mensch auf. So war es auch hier. Erst einer, dann zwei, immer mehr. Sie wohnen irgendwo im Wald in Hütten und haben ein unglaubliches Gespür für Ereignisse. Einer, er schien das Oberhaupt der Sippe zu sein, hatte eine Axt dabei. Er hackte das Oberteil des Baumes weg. Wir beluden derweil die Ladefläche des Pickup, damit mehr Gewicht auf die Hinterräder kam. Nach vielem Gezerre und Geschiebe kam der Wagen frei. Jetzt mußten natürlich alle mit und wir hatten die Ladefläche voll mit Männern, Frauen und Kindern sitzen, die die Fahrt genossen. Das Komische an der Situation: Nach wenigen hundert Metern war die Straße zu Ende.

Das Ende lag an einem Fluss, auf der anderen Seite sollte es offensichtlich weitergehen, aber es war noch keine Brücke gebaut. Wir fischten im Fluss und fingen einige *Melanotaenia goldiei*. Auf der anderen Seite war ein breiter, zugekrauteter Straßengraben, den wir abfischten. Das war sehr erfolgreich, wir hatten das Netz voll mit *M. rubrostriata*, *Mogurnda cingulata* und dem Glasbarsch *Ambassis agrammus*. Viel zu viele Tiere für uns, aber die Einheimischen sammelten sorgfältig alle Fische in eine rote Plastikschale ein. Das wurde das Abendessen.

Garys Fisch!

Auf dem Rückweg konzentrierten wir uns auf kleine Bäche, einen Lebensraumtyp, den wir bislang kaum befischt hatten. Das

Die stolzen Fänger Johannes, Dan und Gary mit ihrer Beute.



►
*Melanotaenia gary-
 langei* (oben) und
Pseudomugil spec.
Dekai (unten) frisch
 gefangen ...



war eine sehr mühsame Arbeit, denn man musste entweder mit dem Rahmennetz die Böschung Schub für Schub durcharbeiten oder mit dem gespannten Zugnetz unter die Pflanzen ziehen. Die Mühe wurde belohnt und nach einiger Zeit

hatten wir Exemplare eines weiteren Regenbogenfisches im Netz. Es waren nur einzelne Tiere, aber nach einiger Zeit bekamen wir einige zusammen. Gary war total begeistert von diesen Tieren. Vom Aussehen her gehörten sie in die Verwandtschaft von *M. maccullochi*, aber die Farbe war viel kräftiger und changierte zwischen Goldgelb und Grün, mit blauem Nacken bei erwachsenen Männchen, und roten Flossen. Gary konnte sich gar nicht beruhigen und irgendwann wurde mir klar: Das ist Garys Fisch.

Allzu viele Tiere haben wir aber nicht zusammenbekommen und wir beschlos-

sen, an den Ort vom Vortag zu fahren, denn das, was wir in der Dämmerung im Netz gesehen hatten, sah verdächtig nach der gleichen Art aus. Gestern Abend waren es aber nur sehr kleine Tiere gewesen.

Also los, nach einer halben Stunde waren wir da. Jetzt fischten wir den ganzen Bereich systematisch ab. Wir fingen mit dem größeren Bach an, dort hatten wir *Melanotaenia goldiei* und *M. rubrostriata* im Netz. Dann fischten wir den Pool durch, dort fingen wir *Mogurnda cingulata* und *Melanotaenia rubrostriata*. In den kleineren Bach hinein, zwischen den Pflanzen gingen uns die Augen über, als wir das



▲ ... und herrlich ausgefärbt zu Hause im Aquarium.

Netz aus dem mittlerweile trüben Wasser hochzogen: die unbekannte Regenbogenfischart und Blauaugen!

Wir stellten fest, dass je nachdem, wie man das Netz stellte und wie man den Ort durchtrieb, man alle vier Arten plus die *Mogurnda* in einem Netz haben konnte. Dieser Ort war ein seltener Glücksfall. Hier stoßen vier Lebensbereiche auf kleinstem Raum aufeinander: 1) fließendes Freiwasser, in dem sich *Melanotaenia goldiei* aufhalten, 2) ruhige Böschungsbereiche mit *M. rubrostriata*, 3) zugekrautete Bäche mit geringer Tiefe und Schwarzwasser, bevorzugt von *M. garylangei*, und 4) ultraflaches Wasser (5 cm) von kleinen Bächen, die aus dem Wald kommen, dies ist der Lebensraum von *Pseudomugil spec.*

Die Blauaugen waren wunderschön: stärker gelb gefärbt als die bisher bekannten

Pseudomugil gertrudae aus Süd-Neuguinea, mit schön ausgezogenen und stark gepunkteten Flossen und roten und blauen Flecken an den Zipfeln der Schwanzflossen. Jedes Männchen sah anders aus.

So einen Jackpot gewinnt man selten: einer der schönsten *M. goldiei*, eine unbeschriebene Regenbogenfischart und ein unbekanntes Blauauge! Sorgfältig versorgten wir Tiere in der optimalen Transportgröße (1,5 cm) nochmal mit frischem, sauberem Wasser und verpackten sie dann in atmende Beutel für den Transport. Es war langsam Zeit, den Rückweg anzutreten, denn am Flugplatz wartete Eric mit seinem Flieger auf uns. Er wusste ja, wo wir waren und kam schon vor einiger Zeit in, sagen wir mal verharmlosend, ungewöhnlich geringer Höhe über uns hinweggebraust. Eine halbe Stunde später waren wir am Flugplatz und schon wieder auf dem Rückweg. Unterwegs landeten wir noch in Gidomen, aber das ist eine andere Geschichte.

Wissenschaftliche Nacharbeit

Zu Hause in Deutschland angekommen, habe ich präparierte Tiere der neuen Regenbogenfischart zunächst mit dem in der Nähe vorkommenden *M. ogilbyi* vom Originalfundort (Sungai Unir/Lorentzfluss) verglichen. Wohlgermerkt, vom Originalfundort und nicht die im Hobby befindlichen *M. ogilbyi* aus Timika, die nach meiner Ansicht noch eines genaueren Blicks bedürfen. Die Belegexemplare von *M. ogilbyi* (drei Tiere) sind in der Naturalis-Sammlung in Leiden (Niederlande) untergebracht. Der Kurator der Sammlung, Rudie Kuitert, gab mir gleich Zugriff



- ▲ *Melanotaenia goldiei* „Dekai“ und
- ◀ *Melanotaenia garylangei* im Aquarium.

auf die Exemplare und ich stellte fest, dass es ein nicht variables Unterscheidungsmerkmal zwischen beiden Arten gibt: die Anzahl der Flossenstrahlen in der zweiten Rückenflosse. Auf diesem Unterschied fußt die Beschreibung von *Melanotaenia garylangei*, die im Heft Nr. 2/2015 von „Fishes of Sahul“ erschienen ist. Zu den anderen Arten in der Maccullochi-Gruppe (*M. maccullochi*, *M. sexlineata*, *M. caerulea*, *M. sylvatica*, *M. papuae*) sind die Zählwerte der Flossenstrahlen in der zweiten Rückenflosse ebenfalls unterschiedlich.

Dr. Peter Unmack erhielt gleich nach der Rückkehr Ethanolpräparate der neuen Art und stellte fest, dass diese auch aus ge-

netischer Sicht eindeutig eine unbeschriebene Art sind, deren Verwandtschaft am nächsten bei *M. maccullochi* „Burton Creek“ (dem kleinen „Maccullochi“ aus dem Litchfield National Park in Nordaustralien) und bei *M. sylvatica* liegt.

In der Haltung ist *M. garylangei* unproblematisch, wenn man beachtet, dass die Art aus Schwarzwasser kommt. Relativ weiches Wasser ist angeraten, wenn ich auch inzwischen Berichte über Haltungserfolge in härterem Wasser gehört habe. Die Zucht erfolgt nach dem üblichen Verfahren mit einem Wollmopp. Zum Zuchtansatz und Schlupf verwende ich Regenwasser, in dem ich bessere Ausbeuten erziele.

Mein Dank gilt meinem Reisegefährten Gary Lange, der mich 2008 ermutigt hat, die erste Reise nach West Papua zu unternehmen. Zwei weitere Reisen folgten 2010 und 2012 und die nächste Reise ist schon in Planung.

Gesellschafts- oder Artaquarium für Regenbogenfische?

Der Einstieg in die Aquaristik beginnt oft mit einem Gesellschaftsaquarium. Meist sind es dann Neon, Guppy, Platy & Co., welche sich bunt gemischt im ersten Aquarium tummeln. Sollte man sein Hobby nicht nach einiger Zeit aufgeben haben, landet man irgendwann bei einer bestimmten Gruppe, mit welcher man sich mehr beschäftigt. Bei „uns“ sind es die Regenbogenfische. Damit oft verbunden ist der Beitritt in einen Verein, wodurch sich ganz neue Möglichkeiten ergeben. Es kann sich eine richtige Leidenschaft für das Sammeln von verschiedenen Fischarten entwickeln. Dies führt bei den meisten platzbedingt zu einem Gesellschaftsaquarium, oft auch etwas überbesetzt.

So war es auch bei mir, bis ich vor fünf Jahren, bedingt durch die Größe der neu erworbenen Fischart, gezwungen war, ein weiteres Aquarium aufzustellen, in das eine Gruppe *Melanotaenia picta* (vormalige Bezeichnung: *Melanotaenia spec.* „Aru II“) einzog.

In Gesprächen mit anderen Kollegen aus der IRG wurde schnell deutlich, dass diese Art einige Probleme bereiten könnte und so beschloss ich, sie immer in einem eigenen Aquarium zu belassen. Mit der Zeit entwickelte sich ein deutliches Interesse an diesem Artbecken. Vor allem das Verhalten der Tiere war irgendwie anders als bisherige Beobachtungen im Gesellschaftsaquarium. Man sieht viel „mehr“, alles passte irgendwie besser zusammen. Das Gesamtbild ist ruhiger und aufgeräumter, alles wirkt harmonischer.

Auch den Fischen scheint ein Artaquarium besser zu gefallen. Im Vergleich zum Gesellschaftsaquarium ist es dort ruhiger. Es entsteht der Eindruck, dass die Fische



▲ Artbecken mit *Melanotaenia picta* von den Aru-Inseln. (Foto: Patrick Meisenberg).

nicht durch andere Arten „gestört“ werden. Die meisten Arten leben in ihrer Heimat nicht in der direkten Gesellschaft anderer Regenbogenfische. Somit ist es nicht unpassend, sie auch im Aquarium ähnlich wie in ihrem Habitat zu halten.

Ein weiterer Vorteil eines Artaquariums ist die einfachere Nachzucht. Im Regenbogenfisch-Gesellschaftsaquarium muss man zwecks Vermeidung von Hybriden die gewünschten Tiere herausfangen und in ein anderes Aquarium zum Laichen überführen. Dies bedeutet aufgrund des Umsetzens und des Eingewöhnens Stress für die Tiere. Im Artaquarium reicht es, einen Laichmopp reinzuhängen, diesen regelmäßig nach Eiern abzusuchen und diese dann in ein kleines Behältnis zwecks Aufzucht zu überführen.

Auch wenn es schwer ist, seine Sammel Leidenschaft aufzugeben, es lohnt sich. Ein Zwei-Meter-Aquarium mit einer Art besetzt, z.B. bei mir mit 19 Stück *Melanotaenia picta*, ist eine Augenweide.

Ein weiteres Aquarium gleicher Größe habe ich mit *Melanotaenia lacustris* besetzt. Die Fische müssen noch wachsen, aber auch hier lassen sich bereits interessante Beobachtungen machen. Deutlich zu erkennen sind auf jeden Fall Unterschiede im Verhalten zu *M. picta*. Hierzu ist zu einem späteren Zeitpunkt von mir ein weiterer Erfahrungsbericht mit dem Titel „Das Verhalten von *Melanotaenia picta* und *M. lacustris* im Vergleich“ geplant.

Mit Blick auf die Fischpatenschaften der IRG ist es gerade für Aquarianer, die über keine gesonderten Räumlichkeiten zur Zucht von Fischen mit entsprechender

Anzahl von Aquarien verfügen, mit einem Artaquarium weniger aufwendig, artreine Nachzuchten zu erzielen.

Mein Fazit

Wer die Tiere beobachten möchte und viel Wert auf das Verhalten legt, der sollte über die Einrichtung eines Artaquariums nachdenken. Ansonsten bietet das Gesellschaftsbecken eine abwechslungsreiche Möglichkeit, mehrere Arten gemeinsam zu pflegen. Der Weg zum Artaquarium ist nicht gerade leicht bei Regenbogenfischen. Zu gerne würde man hier und da ein Tütchen Fische mitnehmen. Auch wenn die Versuchung groß ist, im Nachhinein bin ich immer froh, nicht von meiner Linie abzuweichen. Gar nicht so einfach, wenn man fast jedes Wochenende bei einem befreundeten IRG-Aquarianer um die 35 Aquarien mit Regenbogenfischen sieht...

DER AUTOR



Der Rheinländer Patrick Meisenberg lebt mit seinen Regenbogenfischen (im Foto *Melanotaenia picta*) südlich von Düren (NRW). Seit 2010 betreibt er die informative Internetseite www.regenbogenfische.eu.

Bericht zur JHV 2015 in Bad Honnef

Rüdiger Bäcker (IRG 570)

Ich mache einmal eine Anleihe beim Kassierer, der diesmal aufgrund der Wünsche im letzten Jahr seinen Bericht sehr kurz und knapp auf den Nenner „Alles gut!“ brachte. Das hat mir gefallen, daher ist auch der Bericht zur JHV entsprechend kurz:

Zunächst die Fassung, für die, die dabei waren: „Schön war es, aber gefühlt wieder zu kurz...“ Dann hier noch die Fassung für diejenigen, die nicht dabei sein wollten oder konnten: „Wer nicht da war, hat wieder einmal etwas verpasst.“

Halt! Das wird dem Erlebten dann doch nicht gerecht. Also besser etwas ausführlicher...

Eine Anekdote gleich mal vorweg. Im Hotel gab es zwar nur wenig andere Gäste, aber darunter ein japanisches Pärchen, welches angesichts des unablässigen Stroms von hereingebrachten Styroporkisten wohl glaubte, es gäbe ein tolles Sushi-Bufferet. Wenn sie die drei sehr schön eingerichteten Schaubecken im Bereich der Börsen- und Vortragsräume gesehen hätten, würden sie verstanden haben, dass es um etwas ganz anderes ging. Im vorgenannten Bereich wurden auch die Bilder des Fotowettbewerbs präsentiert. Man konnte schon daran sehen, dass die Organisatoren da viel, viel Arbeit hineinstecken. Auch der wieder sehr schöne Hauptpreis des Fotowettbewerbs war dort ausgestellt, doch zum Fotowettbewerb selber an anderer Stelle mehr.

Leider war mir selber die Anreise erst am Freitag möglich, zum Donnerstagabend sowie vom Besuch des Zierfischgroßhänd-

lers und dem Bummel durch Linz kann ich insofern nur vom Hörensagen berichten. Die, die bereits am Donnerstag angereist waren, nutzten den Abend wohl schon für ausführliche Gespräche, jedenfalls murmelte der Kellner was von „durstig und ganz schön Sitzfleisch...“ Am Donnerstag wurde die Anfahrt zum Zierfischgroßhändler dann staubedingt zu einer Geduldsprobe, der interessante Besuch dort entschädigte aber wohl und die eine oder andere Styroporbox wurde anschließend auch gesichtet. Durch den Stau ging einiges an Zeit verloren, der Besuch in Linz wurde dann etwas kürzer als geplant, da der Busfahrer aufgrund der Lenkzeitvorschriften dann rechtzeitig wieder zum Aufbruch mahnte. Der Wettergott hat den Leidensdruck aber gelindert und den herumbummelnden Aquarianern jede Menge des aquaristischen Hauptmediums „gespendet“. So trafen die Ausflügler dann pudelnass wieder im Hotel ein. Dort vermischte sich die Gruppe dann zum Abendbufferet mit denjenigen, die freitags angereist waren.

Wie immer gab es ein großes Hallo und viel Wiedersehensfreude. Die Teilnehmer hielten sich an das im „Regenbogenfisch“ abgedruckte Programm, dort stand anschließend der Punkt „allgemeine Unterhaltung“, der ausführlich umgesetzt wurde, allerdings bis in den Samstag hinein, was so eigentlich nicht im Programmheft stand...

Am Samstag wurde der Raum, in dem die Börse stattfinden sollte, von den Anbietern vorbereitet. Derweil konnten die Mitglie-

*Börse 2015
Bad Honnef*



der draußen es kaum abwarten und als es dann pünktlich um 09:30 Uhr losging, füllte sich der Raum in Windeseile. Auf über 50 Metern Tischlänge wurden Regenbogenfische, aber auch andere Arten angeboten, gepaart mit Zubehör und Pflanzen. Mir kam die Börse recht groß vor und es wurden nicht nur vorbestellte Fische angeboten, sondern auch ein erstaunliches Angebot an Beuteln zum freien Verkauf. Was allerdings deutlich wurde, es waren zwar viele Anbieter, die Bandbreite an Arten war dafür aber doch überschaubar. Nichtsdestotrotz, so ein Angebot an Regenbogenfischen ist schon einmalig.

Nach dem Mittagessen hieß es dann „Begrüßung der Teilnehmer durch den Prä-



▲ Showtanzgruppe

Der Zauberer ▼



sidenten“ und dann ging es in die Vortragsreihe, die diesmal wissenschaftlicher angelegt war. Zunächst berichtete Dr. Peter Unmack über die Grundlagen der DNA-Untersuchungen an Blauaugen. Dieser, in englischer Sprache gehaltene Vortrag wurde von Harro Hieronimus für die Teilnehmer in die deutsche Sprache übersetzt, es gab dann auch zu Recht am Ende zwei Mal Applaus, für den Vortrag und für die Übersetzung. Es folgte dann Fabian Herder mit dem Vortrag „*Telmatherina* – Sonnenstrahlfische aus Sulawesi“ mit interessanten Einblicken in die aktuelle Lage in den Biotopen auf Sulawesi. Nach dem aufschlussreichen Vortrag von Harro Hieronimus mit dem Thema „Ernährung der Regenbogenfische“, der vermutlich bei

einigen Teilnehmern Fragen in Bezug auf Ernährung der eigenen Tiere aufgeworfen hat, folgte die Hauptversammlung. Natürlich gab es zwischendurch auch Kaffee und Kuchen und die Tombolalose fanden wie immer einen guten Absatz.

Das Protokoll der Hauptversammlung findet sich an anderer Stelle im Heft, daher hier nichts weiter dazu. Die Schau Becken nebst Inhalt fanden dann durch die Versteigerung zu Gunsten der IRG-Kasse auch noch neue Besitzer.

Das folgende „Abendprogramm“ bot neben der Siegerehrung des Fotowettbewerbs noch zwei andere Programmpunkte, wobei der Auftritt „riopalace im Wunderland“ sicher ein besonderes Highlight darstellte. In der Showtanzgruppe wirkte auch die Tochter des

NRW-Regionalgruppenleiters Johannes Graf mit und versetzte einige, die sie noch als kleines Mädchen kannten, ins Staunen. Es folgte noch der Auftritt eines Zauberers, der die Anwesenden mit einigen Tricks sehr verblüffte. Auch Gerd Bartz durfte mal selber an den Zauberstab, zur Überraschung aller zauberte er aber keine neuen Aquarien für seinen „Rainbowfishstable“... Alles in allem ein gelungener Abschluss des offiziellen Teils des ersten Tages. Anschließend verbrachten die Teilnehmer den Abend (bzw. auch Teile der Nacht) in gemütlicher Runde und hatten dabei so viel Durst, dass die Bierzapfanlage trockengelegt wurde und auf Flaschenbier umgestellt werden musste (zumindest beim Pils).

Am Sonntag wurde dann nach dem Frühstück die Vortragsreihe durch Michael

Taxacher mit einer Präsentation „Grundeln aus Australien und Neuguinea“ fortgesetzt. Anschließend wurde ein kleiner Vortrag von Michael Wagner eingeschoben, der leider einmal mehr zeigte, wie sehr die Biotope in Papua-Neuguinea unter Druck sind. Der Abschluss der Vorträge war dann Dr. Peter Unmack mit „DNA-Untersuchungen: Wie lese ich die Ergebnisse?“ vorbehalten, den Harro Hieronimus wieder übersetzte. Auch dieser Vortrag bot wieder eine Fülle von Informationen, speziell zu natürlichen Kreuzungen während der Artenentwicklung bei Regenbogenfischen. Es war wirklich toll, einem solchen Experten als Vortragenden zuhören zu können.

Der Versuch, die Inhalte der Vorträge hier wiedergeben zu wollen, ist schon aufgrund des Umfangs zum Scheitern verurteilt, aber eines kann gesagt werden, wir erleben gerade eine sehr, sehr spannende Zeit in Sachen Regenbogenfische und dürfen mit Sicherheit noch einiges erwarten, zumal die „Abenteurer in Sachen Regenbogenfische“ wie Hans-Georg Evers, Johannes Graf, Gary Lange und andere gerade wieder unterwegs waren oder kurz vor der nächsten Reise stehen.

Nach der offiziellen Verabschiedung gab es zu recht viel Applaus für eine gelungene Veranstaltung. Nun heißt es „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Bayern!“

Fotos auf den Seiten i68-i73 von F. Scheifinger, F.-P. Müllenholtz und H.H. Boeck



Voller Vortragssaal



Abendliche Runde

Tagesausflug JHV 2015

Silke Prinage (IRG 268) und Marco Papa (IRG 340)

Da der Großteil der Mitglieder bereits im Laufe des Donnerstags angereist war, bestiegen wir zum Teil doch ziemlich müde pünktlich um 09.30 Uhr unseren nagelneuen Doppeldeckerbus mit ungewissem Ziel. Nachdem sich der Bus in Bewegung gesetzt hatte, bereitete Harro der Geheimniskrämer ein Ende und verriet, dass unser Ziel Heinsberg, genauer gesagt der Zierfischhandel Merz sei. Für die 120-km-Strecke bis dahin wurde eine Fahrzeit von großzügigen zwei Stunden kalkuliert. Leider hatte ein LKW-Fahrer einen ganzen Container mit Ladung auf der Autobahn entsorgt und so haben wir anderthalb Stunden im Stau stehend verloren. Obwohl einige der übermüdeten Aquarianer die Zeit sinnvoll nutzten und das mit leisem Schnarchen auch mitteilten. Nach der Ankunft um 13.00 Uhr haben wir uns dann begeistert in die diversen Hallen des Großhändlers gestürzt. Die Aquarien standen dort teils in Fünferreihen (flache Becken für Welse) und teils in Dreierreihen (höhere Becken für Skalare) übereinander, gut gefüllt mit allerlei fischigem Getier. Es gab eigene Hallen für Lebend-

gebärende, Dutzende Becken mit Panzerwelsen und Otos, Abteilungen mit Barben und Schmerlen und sogar Elefantenfische sollen gesichtet worden sein.

Einen Dank nochmal an Herrn Merz, der sich bestens auf unser Kommen vorbereitet hatte. Allerdings war die Beschriftung nicht immer korrekt, so handelte es sich bei den ausgelobten *M. papuae* eigentlich um *M. australis*, dafür machten sie aber einen vitalen Eindruck und das ist doch umso erfreulicher.

Kaum zu glauben (bei dem aktuellen Wetter – Stand Mitte Juni 2015), aber wegen der Hitze musste das kalte Mittagbüffet in den schattigen Eingangsbereich der Haupthalle gelegt werden. Die Regionalgruppe NRW servierte unser Mittagessen, diesmal in Form von leckeren belegten Brötchen, Joghurt, Obst und süßen Riegeln direkt im Anschluss an das Schlendern durch die Hallen.

Mit nur noch einer Stunde Verspätung sind wir gegen 15.00 Uhr in Richtung Linz am Rhein aufgebrochen. Dort sollten wir ein wenig Rhein-Romantik schnuppern und so hatten die Organisatoren zwei Stadtführer





Freie Fahrt



Stau

engagiert, die uns bei einem Spaziergang durch die Winkel der Altstadt Anekdoten und Wissenswertes über die Stadt weit und der Brücke von Remagen erzählen sollten. In zwei ungefähr gleichgroßen Gruppen machten wir uns auf den Weg. Uns wurden Pegelstände des Rheins (der höher steigen kann, als den Menschen lieb ist), die mittige Teilung von Häusern (nach dem Linzer Erbschaftsrecht) und die umgreifenden Veränderungen der Innenstadt als solche (auch aus vielen anderen deutschen Städten bekannt) nahegebracht. Zum Ende der Führung fing es dann leicht zu tröpfeln an, unsere Reiseleiter haben ihre Sprachgeschwindigkeit dann stante pede erhöht und die Führung endete ein wenig abrupt, aber trocken.

Nur Augenblicke später passierte, was passieren musste, der Himmel öffnete seine Schleusen und so flüchteten wir in



Ankunft bei Merz



Eintritt bei Merz



Aquarien ohne Ende



Noch mehr Aquarien



Aufbau Imbiss



Die Reste

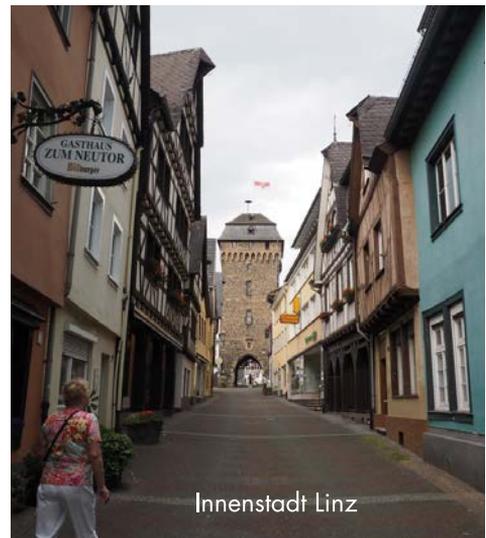


Stadtführung Linz



Der große Regen

versprengten Grüppchen in die umliegenden Kneipen und Cafe's. In der Hoffnung, dass der Wolkenbruch bestimmt schnell wieder vorbeigeht, haben wir es uns mit Eis und Bier gemütlich gemacht und dem Unwetter zugesehen. Leider hatten wir einen festen Termin zur Abfahrt des Busses und der Regen prasselte unvermindert weiter. Einige Mutige versammelten sich unter dem Stadttor, um bei passender Gelegenheit zum Bus zu rennen. Ein netter Versuch. Die Ankunft beim Bus erinnerte stark an einen „Wet T-shirt contest“ und wurde von den bereits im Bus befindlichen Aquarianern mit herzlichem Jubel gefeiert. Auf jeden Fall hatten wir viel Spaß und obwohl die Hotelzimmer mit ihren sechs Quadratmetern nicht unbedingt dazu geeignet waren, eine Wäscheleine zu spannen, war wenigstens reichlich Wasser für eine heiße Dusche vorhanden.



Innenstadt Linz

Fotos: F.-P. Müllenholz, F. Scheifinger und H.H. Boeck

Fotowettbewerb 2015

Hans Herbert Boeck (IRG 118)



Aufnahmen der drei Stellwände.
Fotos: Franz Scheifinger



Es war der 5. IRG-Fotowettbewerb, an dem 15 Teilnehmer teilnahmen, sie reichten 55 Fotos ein. Diese geringe Teilnehmerzahl war nicht unser angestrebtes Ziel. Diesmal sollte die Mitgliedschaft auf dem Jahrestreffen in Bad Honnef über Sieg und Platzierung entscheiden. Eine Jury, die aus Gerd Schwabe, Franz-Peter Müllenholz und Hans-Georg Evers bestand, machte eine Vorauswahl. Da für das Finale von jedem Bildautor nur zwei Bilder zugelassen waren, mussten fünf Bilder gestrichen und durch in der Platzierung nachfolgende Fotos ersetzt werden. Die dann für das Finale zugelassenen 20 Bilder wurden an drei Stellwänden präsentiert und 83 Mitglieder warfen ihren Abstimmungsstempel in den dafür vorgesehenen Zettelkasten. Am Samstag um 17.00 Uhr wurde ausgezählt. Von den 83 eingeworfenenzetteln war einer ungültig, da er nicht beschrieben war. Das Ergebnis war nicht überraschend, da die Jury bei der Vorauswahl ein identisches Ergebnis hatte. Peter Warth erreichte 415 Punkte, gewann den diesjährigen Fotowettbewerb und durfte den Pokal mit in die Schweiz nehmen. Auf Platz 2 folgte der Vorjahressieger Franz Scheifinger mit 335 Punkten und gewann die große Uhr mit Fischmotiv. Mit 325 Punkten knapp dahinter landete auf Platz 3 Gilbert Maebe.

Da nur wenige Teilnehmer ihre Fotos einsandten und die Qualität der Aufnahmen nachgelassen hat, haben wir beschlossen, dem Fotowettbewerb eine Pause zu gönnen. Wann wir wieder einen stattfinden lassen, entscheiden wir im nächsten Jahr.

Fotowettbewerb 2015

1. Platz

**Peter Warth
(IRG 240)**



2. Platz

**Franz Scheifinger
(IRG 389)**

3. Platz

**Gilbert Maebe
(IRG 004)**



Unterwegs mit Peter Unmack

Johannes Graf (IRG 392)

Alle Gäste der Jahreshauptversammlung 2015 der IRG in Bad Honnef haben ihn kennengelernt: Der australische Wissenschaftler Dr. Peter Unmack hat zwei hochklassige Vorträge über die Genetik und die Verwandtschaftsverhältnisse von Blauaugen und Regenbogenfischen gehalten. Wir haben dabei erfahren, dass das bisherige Gattungs- und Artenkonzept nicht mehr haltbar ist und aufgrund der in jüngster Zeit gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet werden muss. So haben wir beispielsweise gelernt, dass *Pseudomugil gertrudae* nur die Tiere von Aru und aus Dekai sind, alle anderen bisherigen „gertrudae“ müssen eigentlich *Pseudomugil paskai* genannt werden. Und so weiter. Wir haben auch gelernt, dass Introgression (Vermischung zweier Arten) in der Entwicklungsgeschichte häufig vorgekommen ist und zur Weiterentwicklung der Arten beigetragen hat.

Peters Besuch kam zustande, weil ich schon seit Jahren mit ihm korrespondiere und ihn mit Proben von Fischen sowohl

aus Aquarienbeständen als auch von meinen Reisen versorgt habe. Das geht bis ins Jahr 2005 zurück. So habe ich mich sehr gefreut, als er auf meine Anfrage hin, bei der JHV Vorträge zu halten, zugesagt hat. Natürlich habe ich ihn eingeladen, nach der JHV noch ein paar Tage bei uns zu verbringen. Das fand er gut und er war noch drei Tage bei uns. Touristische Dinge interessierten ihn nur wenig, aber er wollte gerne Fachliches sehen. Also habe ich zuerst einen Termin mit Dr. Fabian Herder, dem Kurator für Fische am ZFMK (Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig) in Bonn vereinbart. Dr. Herder hat bei der JHV ebenfalls einen Vortrag gehalten und über die *Telmatherina*-Arten in Sulawesi berichtet.

Montagmorgen fuhren wir also nach Bonn. Dr. Herder begrüßte uns und wir ließen uns in der Bibliothek zum Gespräch nieder. Schon nach kurzer Zeit merkte ich: Das passt hier perfekt. Es war faszinierend zuzuhören, wie die beiden Profis fachsimpelten. Eins führte zum anderen, von gene-

tischen Fragen über Biodiversität und Biogeographie ging das Gespräch. Richtig stolz bin ich darauf, dass die beiden eine zukünftige Kooperation vereinbarten. Sie wollen ein gemeinsames Forschungsprojekt über die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Regenbogenfischen und Sonnenstrahlfischen auf den Weg bringen. Dann ging es in den Keller zu den Sammlungen. Das ZFMK verfügt über eine umfangreiche Sammlung von



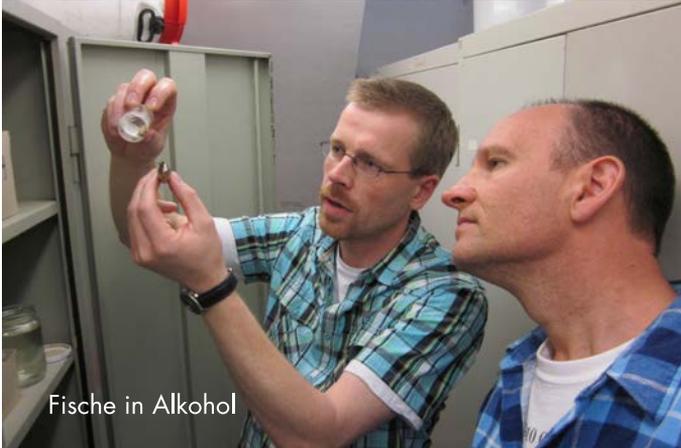
Besuch bei Fabian Herder

Fischen aus aller Welt. Da stehen Tausende von Gläsern, alle säuberlich katalogisiert und in Schränken untergebracht. Die Zeit verging wie im Fluge und letztendlich waren wir den ganzen Tag dort. Es war schon später Nachmittag, als wir uns verabschiedeten.

Für den nächsten Tag hatte ich Besuche bei den Züchterfreunden Gilbert Maebe und Marcel Dielen vereinbart. Für uns sind 260 km zu Gilberts Heim schon eine recht weite Strecke, aber Peter sagte, dass in Australien alles unter 500 km eine Kurzstrecke ist. Hilda und Gilbert freuten sich sehr über unseren Besuch. Unser Blick fiel gleich auf Gilberts Schaubecken, in dem prächtige *Melanotaenia spec.* „Sembra“



Lebende Fische



Fische in Alkohol

schwimmen. Diese sowie einige andere Arten hat Gilbert auf seiner Reise über die Vogelkop-Halbinsel in Neuguinea teilweise selbst gefangen und später importiert. Peter war besonders interessiert an *Melanotaenia urisa*, von denen er noch keine Probe hatte, und wurde von Gilbert natürlich gleich versorgt. Wer Gilberts Anlage kennt, weiß, welcher prächtigen Fischbestand er hat, und so verging die Zeit wie im Fluge. Besonders durch die Oberlichter kann man die Fische bei Tageslicht sehen. Das macht sehr viel aus. *Melanotaenia monticola*, *M. gracilis* und *M. pygmaea* sind besonders zu erwähnen, denn um diese seltenen Arten kümmert sich Gilbert seit Jahrzehnten. Und schon rief Hilda zum Mittagessen. Gulasch mit belgischen Pommes frites, Hilda, das war lecker! Wir konnten uns kaum trennen, aber wir hatten ja noch einen zweiten Programmpunkt an diesem Tag. Und so fuhren wir um Brüssel herum zu Marcel Dielen, der in der Nähe von Waterloo lebt. Erstaunlich, kein Stau auf der Brüsseler Ringautobahn (normalerweise ist dort alles dicht) und auch die Vorbereitungen für die Festspiele zum 200. Jubiläum der Schlacht von Waterloo, die am kommenden Wochenende stattfanden, waren kein großes Hindernis. Marcel lebt in einem Häuschen in einer Klein-



Besuch bei Gilbert Maebe



Besuch bei Marcel Drielen



Treffen mit Christophe Mailliet



Besuch im Kölner Aquarium

stadt, umgeben von einem wundervollen Garten. Die ehemalige Garage ist voller Aquarien und ein weiterer Raum im Haus ebenfalls. Außerdem hat Marcel ein großartiges Schaubecken, über das schon mehrfach berichtet wurde. Das muss man einfach selbst gesehen haben. Sowohl die Fische als auch die Pflanzen sind unglaublich schön. Riesige *Melanotaenia vanheurni* „Faowi“, *Glossolepis multisquamata* und etliche weitere Arten schwimmen hier in einem perfekt gepflegten Pflanzenaquarium. In der Garage ist kein Platz mehr für ein Auto. Stattdessen stehen hier die Aquarien dicht an dicht. Hier ist die nach meinem Wissen größte Sammlung an Arten vertreten. Etwa 80 Arten bzw. Formen hält Marcel, nach eigenen Angaben. So wanderten natürlich einige Tiere für Peters DNA-Datenbank in die Tüte.

So ging der zweite Tag zu Ende und wurde mit einem zünftigen Barbecue auf unserer heimischen Terrasse beendet. Peter hat ja lange in den USA gelebt, wo das Grillen zur Kunstform erhoben wird. Aber er ist ganz Australier geblieben, denn auf meine Frage, wie denn Australier grillen, sagte er: „We put it on the fire and burn the shit out of it“, was sinngemäß übersetzt in etwa heißt „Wir werfen es auf das Feuer und brennen es ab“. Eine sehr pragmatische Ansicht. Unsere Steaks haben jedenfalls sehr gut geschmeckt.

Für den dritten Tag haben wir spontan ein Treffen mit Christophe Mailliet vereinbart. Christophe lebt ja eigentlich in Berlin, war aber beruflich in Bonn. Weil er auch seit Jahren mit Peter korrespondiert, war das die Gelegenheit, sich mal kennenzulernen. In einem Straßencafé in Bonn saßen wir zusammen, bis sich unsere Wege wieder trennten: Christophe musste zu seinem Termin und wir fuhren nach Köln. Da gab es

dann noch ein besonderes Schmankerl. Wir bekamen Zugang für eine Führung hinter den Kulissen. Wer das Kölner Aquarium kennt, weiß, dass eines der Highlights dort die vier australischen Lungenfische (*Neoceratodus forsteri*) sind, die erst vor kurzem in ein größeres Becken umgezogen sind. Dort haben sie viel mehr Platz und sind nach Auskunft unserer Führerin, Frau Ommer, auch noch ein ganzes Stück gewachsen. Es soll nun versucht werden, diese archaischen Tiere nachzuzüchten, was bislang außerhalb Australiens noch nicht gelungen ist. Peter versprach, diesbezüglich Informationen zu beschaffen. Rund um die vier Lungenfische schwimmt ein riesiger Schwarm *Melanotaenia boesemani*, die dort gewaltige Ausmaße annehmen und ein prächtiges Bild bieten. Des Weiteren gibt es noch einen großen Schwarm *Pseudomugil furcatus* in einem anderen Schaubecken. Hinter den Kulissen gibt es davon noch einen weiteren großen Bestand. Besonders zu erwähnen sind auch noch die *Pachypanchax sakamyri* aus Madagaskar, sehr hübsche

und seltene Hechtlinge, die man gut mit Regenbogenfischen zusammen halten kann. Auch diese Besichtigung war von vergnüglicher Fachsimpelei begleitet.

Zurück zu Hause, mussten erst einmal alle Fische, nicht nur die von Gilbert und Marcel, sondern auch solche aus meinem Bestand und die bei der JHV von verschiedenen IRG-Mitgliedern, wie von Michael Wagner, übernommen, für den Heimweg verpackt werden. Wir haben die Proben in alkoholgetränkten Zellstoff gewickelt und in Plastikfolie eingeschweißt.

Und schon war die Zeit vorbei, Peter musste zum Flughafen Frankfurt. Anstelle einer langweiligen Autofahrt hatte ich ihm eine Fahrt mit dem ICE gebucht. Ich verschaffte ihm einen Platz im ersten Abteil direkt hinter dem Fahrer, wo man durch eine Glaswand am Zugführer vorbei nach vorne schauen kann. Es ist schon beeindruckend, wenn der ICE bis auf 300 km/h beschleunigt. Das hat Peter auch sehr gefallen, wie er mir per Mail schrieb. Ich soll allen ausrichten, dass er gut nach Hause gekommen ist und sich noch einmal

für die Einladung zur Jahreshauptversammlung 2015 bedankt.



Fotos:
Johannes Graf

Melanotaenia maccullochi vom Bensbach – oder doch nicht?

Unsere Geschichte hat ihren Ursprung vor 16 oder 17 Jahren. An die genauen Umstände kann ich (Karsten Zander) mich auch gar nicht mehr erinnern, teilweise habe ich die Einzelheiten später erst wieder von Gert Reimann erzählt bekommen.

Ich interessierte mich damals insbesondere für Blauaugen, aber auch für die kleiner bleibenden Regenbogenfische, vor allem für die verschiedenen Formen von *Melanotaenia maccullochi*. Zusätzlich zu einer Lokalform, die ich damals bereits besaß, bekam ich von Heinrich Gewinner *Melanotaenia maccullochi* „Bensbach River“. Ich

erfreute mich an den Fischen und soweit war alles gut.

Schließlich begab es sich, dass ich auf Grund von Hausbau und eigener „Nachzucht“ die Aquaristik für kurze Zeit ruhen lassen wollte, so für ein bis zwei Jahre. Dann sollte im neuen Haus endlich ein richtiger Fischkeller fertig sein und ich wollte wieder richtig loslegen. Meine vorhandenen Fische verteilte ich an Vereinsfreunde, meine *Melanotaenia maccullochi* „Bensbach River“ bekam Gert Reimann. Ich vermute, dazu gab es noch so einen Spruch wie: „Wenn ich dann demnächst wieder weitermache, kannst Du mir ja be-

Der Bensbach River im Süden von Papua-Neuguinea (Foto: Gilbert Maebe).



stimmt ein paar Jungtiere davon zurückgeben.“

Nun ja, aus den ein bis zwei Jahren Pause wurden schließlich ungefähr elf Jahre, bevor ich meinen beim Hausbau bereits fest eingepflanzten Fischkeller tatsächlich nach und nach in Betrieb nehmen konnte.

Schließlich ließ ich mich auch wieder bei der IRG-Regionalgruppe Nord sehen und stellte fest, dass ich viele Leute erst wieder „neu“ kennenlernen musste. Elf Jahre sind doch eine lange Zeit. Und einige neue Mitglieder waren zum Glück inzwischen auch dazu gekommen.

Schließlich sagte Gert zu mir: „Ach ja, und beim nächsten Mal bringe ich Dir dann Deine *M. maccullochi* ‚Bensbach River‘ wieder mit.“ Ich hatte natürlich in der Zwischenzeit längst vergessen, wer damals welche Fische von mir bekommen hatte (und welche Fische ich überhaupt verteilt hatte), mal abgesehen davon, dass ich auch nicht wirklich damit gerechnet hatte, nach der langen Zeit davon noch mal irgendwas wieder zu sehen. Aber Gert hatte sie die ganze Zeit über erhalten.

Gesagt, getan. Beim nächsten Treffen 2014 brachte Gert mir ein Männchen und zwei Weibchen sowie noch einige Jungtiere „meiner“ Fische mit. Allzu viele Tiere hatte allerdings auch er nicht mehr, so dass er



mir gleich mitgab, ich solle die gleich nachziehen.

Ich muss zugeben, dass ich doch etwas überrascht war, denn Maccullochis hatte ich irgendwie anders in Erinnerung. Ohne den roten Streifen zwischen den schwarzen und auch etwas anders in der Form. Trotzdem dämmerte mir recht schnell, dass ich diese Tiere durchaus kannte, also war alles gut.

Nun ja, fast gut, denn es ließ mir keine Ruhe und ich durchsuchte das Internet nach den verschiedenen *M. maccullochi*-Varianten und insbesondere nach der „Bensbach River“-Variante, die auch in der IRG sonst nicht weiter vertreten war. Es fanden sich einige Informationen, jedoch war im Internet kein Bild der „Bensbach-River“-Fische zu finden. Somit ließ ich das ganze auf sich beruhen, zumindest beruhigt, dass es diese Variante tatsächlich gibt.

Die Tiere selbst stellten sich dann bei mir als etwas „zickig“ heraus: Ein Weibchen entschied sich schon nach sehr kurzer



◀
 Der richtige *M. maccullochi* vom Benschbach River (Foto: G. Maebe)

◀◀
 linke Seite: Der vermeintliche „*Maccullochi*“, in Wahrheit *Melanotaenia papuae* (Foto: Gert Reimann).

Aber schließlich endete meine Pechsträhne: Das verschollene Weibchen tauchte plötzlich wieder auf (wohin

Zeit, den Fußboden meines Aquarienkellers zu erkunden, was ihr ob des trockenen Zustands nicht gut bekam. Ein Jungtier tat es ihr nach. Ab diesem Moment habe ich die Aquarien penibel abgedeckt, was zumindest die Selbstmordrate deutlich reduzierte. Trotzdem verschwand kurze Zeit später auch das zweite große Weibchen spurlos.

Ich mailte mit Gert, ob er mir beim nächsten Treffen vielleicht noch einmal ein Weibchen mitbringen könnte. Auch das hat er getan, ich bekam erneut noch einmal zwei fast ausgewachsene Weibchen.

Diese kamen bei mir in ein Quarantäneaquarium, welches nur mit einer Holzwurzel, auf der ein paar *Bucephalandra* aufgebunden waren, dekoriert war. Am nächsten Morgen kam der nächste Schreck: Eines der beiden neuen Weibchen hatte sich offenbar irgendwie unter der Wurzel verklemmt und war über Nacht verstorben. So langsam bekam ich den Eindruck, dass ich mit meinen *Maccullochi*s nicht viel Glück haben sollte.

es verschwunden war, weiß ich bis heute nicht), das Männchen laichte mit den Weibchen ab und ich konnte Jungtiere aufziehen. Auch die verbliebenen Jungtiere, die ich von Gert bekommen hatte, wuchsen und gediehen.

Zwei Wochen vor der Jahreshauptversammlung 2015 wurde es dann wieder spannend um diese Tiere. Ich bekam eine Mail von Gert, ich solle ihn doch mal anrufen, es gäbe Neuigkeiten vom *M. maccullochi* „Benschbach River“. Ich erreichte ihn jedoch nicht und schrieb ihm auch eine Mail. Der letzte Satz lautete: „P.S.: Wenn ich mal einen Tipp abgeben soll: Das sind gar keine *M. maccullochi*.“

Des Rätsels Lösung gab es auf dem Weg zur JHV 2015. Wir fuhren zusammen nach Bad Honnef und Gert erzählte mir, dass auch er im letzten Jahr in Belgien stutzig geworden war, als er im Vortrag von Gilbert Maebe ein Bild der *M. maccullochi* vom Benschbach River gesehen hatte, die aber ganz anders aussahen als unsere Tie-

re. Auch er hatte im Internet nachgeforscht, aber auch kein Bild dieser Tiere gefunden.

Als er aus einem ganz anderen Grund dann im Mai 2015 mit Gunther Schmida gemailt hatte, hat er ihm auch ein Bild unserer „Bensbach River“-Fische geschickt. Die Antwort von Gunther kam postwendend: Das sind gar keine *M. maccullochi*, sondern eindeutig *Melanotaenia papuae*! Diese wären allerdings nicht vom Bensbach River bekannt. Gunther wusste auch, in welchem Buch ein Bild dieser Tiere zu finden ist. Und tatsächlich, unsere Fische sahen genau so aus wie diejenigen auf Seite 141 im Buch von Mayland „Blauaugen und Regenbogenfische“ vom Dähne Verlag.

Bei der JHV haben wir natürlich Heinrich Gewinner auf diesen Namensirrtum angesprochen. Dabei stellte sich heraus, dass auch er die Tiere schon unter dem falschen Namen vom Züchter Erich Frech bekommen hatte. Er konnte sich auch daran erinnern, dass sie definitiv vom Bensbach River stammen sollten. Somit bleibt als letztes Rätsel um unsere Fische, ob es im Bensbach River tatsächlich *Melanotaenia papuae* gibt und sie damit an einem weiteren, bisher unbekanntem Fundort vorkommen.

Sehr erfreulich war auf der Börse der JHV der Anblick von *M. papuae*, die ein belgischer Vereinsfreund dort angeboten hat. Somit ist diese Art offenbar doch weiter in der IRG verbreitet, als wir bisher – auch in Annahme des falschen Namens – gedacht hatten. Trotzdem ist der Bestand meines Erachtens im Hobby nicht gesichert, denn viele Züchter gibt es gemäß

IRG-Bestandsliste nicht. Auch in Australien sind diese Fische im Hobby nur noch selten und scheinen in Vergessenheit geraten zu sein.

Somit bekommen unsere Fische, die nun seit fast zwei Jahrzehnten mit falschem Namen in unseren Aquarien herum schwimmen, endlich ihre richtige Bezeichnung. Ob es ihnen damit wohl besser geht?

ART-INFO

Die Art *Melanotaenia papuae* wurde 1981 von Gerald Allen an Hand von Exemplaren beschrieben, die bereits 1964 bei Port Moresby gesammelt und zu der Zeit von Ian Munro als *M. sexlineata* bestimmt wurden. Das ist gar nicht so verwunderlich, sehen sie doch *M. sexlineata* mit Ausnahme der gelben Grundfärbung und der roten Lippen recht ähnlich. *M. maccullochi*, *M. sexlineata* und *M. papuae* sind auch recht nah miteinander verwandt.

Gemäß Datenbank „FishBase“ kommt *Melanotaenia papuae* in vielen Flüssen im Umkreis von 35 km um Port Moresby in Papua-Neuguinea vor.

M. papuae wird 6–7 cm lang und kommt bei Temperaturen von 22 bis 30 °C vor, ideal sind für die Haltung 25–26 °C.

Quellen:

<http://www.fishbase.org/summary/10511>

<http://rainbowfish.angfaqld.org.au/Papuae.htm>

Erfahrungen mit *Melanotaenia maccullochi*



▲ Hinweis: ein QR-Code im Text führt direkt zum entsprechenden Video.

Ich pflege *Melanotaenia maccullochi*, die mit den roten Flossen, in meinem Gesellschaftsaquarium. Das Rot in den Flossen ist wirklich sehr intensiv bei einem Männchen, das älter als ein Jahr ist. Die werden immer

schöner, je älter sie werden, Warten lohnt sich. *M. maccullochi* harmonieren übrigens sehr gut mit *Pseudomugil furcatus*.

Meine Zuchterfahrungen mit Fischen beschränkten sich darauf, zufällig gesehene Fischlarven aus dem Gesellschaftsaquarium abzufischen und im Garnelenaquarium aufzuziehen, was bei geringem Fischbesatz durchaus praktikabel ist. Nach dem Einsetzen von Blauaugen und durch die zufälligen Nachzuchten der Regenbogenfische kamen aber keine Fischlarven mehr hoch und die Zufallsnachzucht funktioniert bei mir nur noch mit Welsen.

Vorüberlegungen

Meine nächste Überlegung war, die Regenbogenfische im sehr gut eingefahrenen Garnelenaquarium ablaichen zu lassen. Durch einen Versuch meinerseits stellte sich das als wenig vorteilhafte Variante heraus: Gerade da das Futterangebot bei mir begrenzt ist (um nicht unnötig viel Pflege-

aufwand zu haben) und auch weil genug Pflanzen darin sind, auf denen die Garnelen sitzen können, schwimmen die Fischlarven oft an den Garnelen vorbei und bieten sich so als Futter an; dadurch können nach meiner Erfahrung locker zwei Drittel der Fischlarven verspeist werden. Für Fischeier weiß ich es nicht genau, es verhält sich aber vermutlich noch schlechter. Garnelen sind alles andere als Vegetarier, wie ich bei *Ceriodina multidentata* wie auch *Neocaridina davidi* beobachtet habe. Da ich eingesehen habe, dass die Hoffnung auf den Zufall mich nicht weiterbringt, bin ich zum separaten Abblachaquarium gekommen.

Abblachaquarium

Ich habe ein 54-Liter-Aquariumset mit Hamburger Mattenfilter und etwas Filterschlamm erst einmal vier Wochen einfahren lassen, unter ständiger Zugabe von etwas organischem Material wie z.B. halb zersetzten Wasserfreundblättern. Unter dem Mikroskop sieht man, dass solche Blätter, die an einer Seite schon durchsichtig werden, viele kleine Tierchen beherbergen, was eventuell den Fischlarven über einen gewissen Zeitraum bei Futterknappheit helfen könnte.

Bepflanzung gibt es keine, es wird als „Glasbodenaquarium“ betrieben, allerdings möchte ich Schwimmpflanzen immer im Aufzuchtaquarium haben. Verwendet wer-

den Muschelblumen im kümmerlichen Wuchs und Wasserlinsen.

Wasser

Wassertests zeigten mir einen entsprechenden Nitritpeak. Wirklich eingefahren ist so ein Aquarium natürlich nach vier Wochen noch nicht, aber zumindest für einen geringen ersten Fischbesatz „voringefahren“. Bei eingefahrenen Aquarien teste ich nicht mehr. Wenn man Tiere und Pflanzenwuchs beobachtet, bekommt man mit, ob alles okay ist. Bei jeder Neueinrichtung beobachte ich aber die ersten drei Monate, insbesondere bei Vergrößerung des Besatzes.

Zwei Tage vor dem Einsetzen der Fische habe ich einen Teilwasserwechsel gemacht, bei kleinen Aquarien halte ich wöchentliche Wasserwechsel für angebracht, je nach Besatz 10 bis 30 Prozent. Das hiesige Leitungswasser ist nach dem Abstehen prima geeignet, das bewirkt ein Entgasen (in der Leitung ist ja ein Überdruck und dadurch mehr Gas gelöst).

Erlenzapfen (Schwarzerle, gut getrocknet und nicht zu alt – vom letzten Quartal des Vorjahres) kommen auch rein, ein bis zwei Zäpfchen pro 10 Liter erscheinen mir unkritisch, aufpassen müsste man sicherlich bei sehr weichem Wasser. Bei mir hat das Wasser aber eine Gesamthärte von 8,6 °dGH, hier ist der Einfluss der Erlenzapfen auf den pH-Wert nur sehr gering, sie bewirken bei mir lediglich eine ganz leichte „Wasserbesserung“ mit Einfärbung. Wenn man sieht, dass Laub und Totholz teilweise auch in den Herkunftsbiotopen ins Wasser fallen, dann finde ich Erlenzapfen als einen sehr einfachen, preis-



Aquarium mit Laihmopps (alle Fotos J. Ströbel)

werten und sicheren Weg, das Wasser entsprechend optisch und chemisch „aufzubereiten“. Mit der leicht hellbraunen Farbe des Wassers habe ich mich auch angefreundet und möchte das natürliche Aussehen nicht mehr missen.

Eine nicht unwichtige Voraussetzung ist, dass Fische im Aquarium das richtige Wasser vorfinden. Mein Wasser ist leicht alkalisch und relativ weich, gemäß Auskunft meines Wasserwerks. Der pH-Wert liegt bei 8,0, ist nach meiner Beobachtung jedoch weniger wichtig als der Härtegrad, sollte aber im Komfortbereich der Fische liegen.

Technik

An Technik wird eingesetzt: die Abdeckung mit T8-Lampe und Regelheizer vom Billigset, blaue Filtermatte mit feiner Struktur, Pumpe mit ca. 200 l/h als Mattenfilterpumpe. Ich habe gerne etwas Strömung im Aquarium, insbesondere beim späteren Füttern schätze ich eine ringförmige Oberflächenströmung. Die Temperatur im Aquarium schwankt zwischen 24 und 26 °C.

Wenn ich alles zusammenrechne, Aquarienbilligset, Filtermatte, Pumpe, Futter,



Laichmoppbasteln und Energiekosten, dann liege ich noch im zweistelligen Eurobereich, es war also nicht besonders teuer.

Zuchtversuch

Nach meinen Vorüberlegungen und Vorbereitungen nun zu meinen Erfahrungen mit dem allerersten, nicht zufälligen Regenbogenfisch-Zuchtversuch (ich bin noch Anfänger) mit *Melanotaenia maccullochi*, der Farbvariante mit roten Flossen aus der Region zwischen Cairns und Cardwell.

Diese Variante ist weitverbreitet, allerdings gibt es oft bei Einsteigern Verwirrung, weil in derselben Region dicht aneinanderliegend mehr als 20 verschiedene Fundorte bekannt sind, welche nach größeren Überschwemmungen wohl zumindest temporär verbundene Gewässersysteme in Nordost-Australien darstellen. Im Handel wird alle paar Jahre eine neue Fundortbezeichnung in die Regale geräumt (aus wirtschaftlichem Interesse?), welche zumindest optisch mit den vorherigen identisch scheint. In letzter Zeit sind die Fische aber wieder seltener im Handel, weil zunehmend *Melanotaenia australis* aus asiatischer Zucht als *M. maccullochi* verkauft werden (sogar hier bei mir in Bühl).

Meine Fische stammen aus einem Stamm, der wohl auf die Fundortvariante „Harvey Creek (Russel River)“ zurückzuführen ist. Ich möchte sie aber nur als *M. maccullochi* „Cairns to Cardwell“ bezeichnen, weil es auch in der Fachliteratur so beschrieben steht. Weiterhin möchte ich auch einen langfristig gesunden Aquariensamm halten, welcher aus meiner Sicht die lokale Vielfalt durchaus widerspiegeln darf. Ich schließe in Zukunft ganz bewusst keine Einkreuzungen von den gleichen Farbvarianten aus der gleichen Region aus, weil mir die langfristige Gesundheit des Aquariensamms am Herzen liegt.

Zur Zucht habe ich ein Männchen und zwei Weibchen in das 54-Liter-Aquarium gesetzt (für kurze Zeit geht das, langfristig sollten diese schwimmfreudigen Fische mindestens in einem 1-Meter-Aquarium gehalten werden).

Auf einem Video sieht man, dass ich mit Lebendfutter gefüttert habe, insgesamt sechs Tage lang: zwei Tage Weiße Mückenlarven, einen Tag Wasserflöhe (Daphnien), zwei Tage Weiße Mückenlarven, einen Tag Wasserflöhe. Grund war für mich vor allem, damit kein Futter zu Boden sinkt und verfaut; Lebendfutter stimuliert vermutlich auch die Eiablage? Blöd war, dass bei dem gekauften Futter (trotz Abtropfenlassen und Spülen in einem *Artemia*-Sieb) vermutlich weitere Pilzsporen ins Aquarium gelangt sind. In der letzten Packung waren einige tote, verschimmelte Mückenlarven unter unzähligen, die sehr gut aussahen.

Da ich gelesen hatte, dass Regenbogenfische etwa sieben Tage nach Eiablage schlüpf-

fen, habe ich die Eltern nach sechs ganzen Tagen (am siebten Tag) rausgefischt.

Ich habe am siebten Tag einige wenige verpilzte Eier entdeckt und hatte geschätzt, dass 25 % der Eier verpilzt wären (mehr dazu später) und schon befürchtet, dass es noch mehr werden könnte.



Larven schlüpfen

Erstaunlich ist, dass nach sechseinhalb Tagen (im ersten Licht nach der Mittagsabdunklung, welche ich in allen Aquarien habe) die ersten Larven schon freischwimmen. Das sind bereits am ersten Schlupftag mehr als erhofft. Die Larven sind sehr klein und schwimmen oben frei in der Strömung. Die Größe der Larven konnte ich anhand der Wasserlinsen abschätzen, die auch im Aquarium schwimmen.

Aufzucht

Gefüttert habe ich die frisch geschlüpften Fischlarven mit Staubfutter, einer fertigen Mischung aus dem Zoohandel (Sera Micron). Das hat bei meinen vorherigen abgefischten Zufallsnachzuchten bereits funktioniert (zwei Drittel waren durchgekommen).



Tag 5 nach dem Schlüpfen

Es schlüpfen konstant ca. 40 Fischlarven pro Tag. Die beiden Weibchen haben also jeweils pro Tag 20 bis 30 Eier gelegt, ich schätze 50

Eier insgesamt. Damit ist die Schlupfrate ca. 80 %.

Es sind die letzten drei Tage keine weiteren Eier mehr verpilzt (anscheinend verpilzen bei mir befruchtete Eier nicht mehr), alle, die noch mit kurzem Klebefaden im Laichmopp hängen, entwickeln sich zu Kugeln mit Augen.

Jedenfalls freue ich mich sehr, es scheinen nur 5 bis 15 % der Eier verpilzt zu sein. Grund meiner Korrektur ist, dass ich die Anzahl der Eier unterschätzt habe. Nicht entwickelte Eier sieht man kaum, erst wenn sie Augen bekommen, erkenne ich sie besser.

Ich habe, weil es so viele sind und die Gefahr, von Garnelen gefressen zu werden, nur gering scheint, 60 Larven in mein 54-Liter-Garnelenaquarium gesetzt. Da haben die Fischchen es etwas „natürlicher“ als im Ablaiquaquarium.

Ich bräuchte später ausgewachsen eigentlich nur 10 bis 20 von den Fischen, hätte nie gedacht, dass es so viele werden. Die erste Idee war, überzählige Larven als Fischfutter zu verwenden, so ist es ja auch in der Natur, aber ich lasse mir noch ein paar Tage damit Zeit.

Tag 10 nach dem ersten Schlüpfen

Die Larven haben das Staubfutter gut angenommen. Auch einen Teilwasserwechsel im Ablaiquaquarium von 30 %, was relativ viel war (während des Schlüpfens habe ich das vermieden), haben die Larven gut überstanden.

Die letzten drei Tage war ich nicht zu Hause und so sind die Larven 56 Stunden ohne zusätzliches Futter ausgekommen. Es

Gesellschaftsaquarium mit
Regenbogenfischen,
Blauaugen und Garnelen.



sind immer noch so viele, dass Zählen unmöglich ist, allerdings hat sich die Zahl wohl leicht reduziert.

Ich möchte betonen, dass man Fischlarven fünf- bis sechsmal am Tag füttern sollte! Es funktioniert für Berufstätige auch zweimal am Tag, ist aber nicht optimal. Für eine gewisse Überbrückungszeit finden Fischlarven in einem sehr gut eingefahrenen Aquarium natürlich noch andere Kost.

Jetzt sind die Bäume wieder gut gefüllt. Da die Larven ja durchsichtig sind, kann man das von der Seite sehr gut sehen. Es ist aber wohl so, dass die „Nachzügler“ unter der Futterkonkurrenz der zuerst Geschlüpften gelitten haben.

Weiterhin ist auch zu vermuten, dass im Garnelenaquarium die ein oder andere der dahin versetzten Larven entweder den Zwergpanzerwelsen oder den Amano-Garnelen zum Opfer gefallen ist, denn es sind von 60 nur noch 30 da, immer noch mehr als genug, und die Schnellsten leben ja noch. Im Ablaiquaquarium sind bestimmt

nochmal 150 oder mehr Larven übrig. Ich bin also sehr entspannt und vermute, dass es positiv weitergeht.

Ich werde, wenn es keine Ausfälle mehr gibt, noch einige verfüttern müssen, denn ich habe nicht genug Aquarienvolumen und möchte keinen Totalverlust wegen Überfüllung riskieren.

Tag 11 nach dem Schlüpfen

Ich habe mit verschiedenem Futter (als Folgefutter geplant zum Staubfutter) einen „Futterverteilversuch“ gemacht: Welstablette (die rötlichen), Flockenfutter (Standard) und *Cyclops* (Frostfutter). Am feinsten beziehungsweise besten erschien mir ein zerbröseltes Stückchen Welstablette (Novo-Tab). Vom anderen Futter lag schon nach kurzer Zeit etwas mehr auf dem Glasboden, das war aber nicht schlimm, weil ich einen Teilwasserwechsel geplant hatte. Beim Wasserwechsel kann man mit dem Schlauch direkt den Boden des Glasbodenaquariums absaugen, im ganzen Eimer war

nur eine Fischlarve. Sobald der Boden sauber ist, sauge ich den Mattenfilter ab.

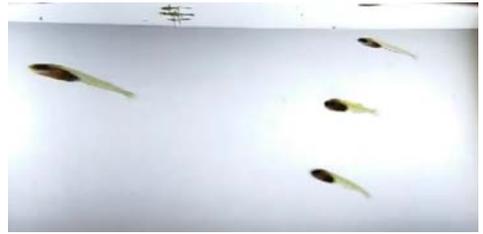
Da abends alles prima aussah, habe ich ein paar Larven zum Verfüttern rausgefischt bzw. den Bestand im Garnelenaquarium ergänzt, damit sind noch 70 bis 80 im Abblaichaquarium und 30 bis 35 im Garnelenaquarium. Wahrscheinlich werden die „Nachzügler“ unter den größeren Larven leiden. Beim Rausfischen ist mir aufgefallen, dass die elf Tage alten, großen Larven schon richtig schnell schwimmen können.

Tag 12 nach dem Schlüpfen

Es sind zwölf kleine Quellblasenschnecken (*Physa marmorata*) eingezogen, die sollen Futter am Boden fressen, gehen aber aktuell mehr auf Mikroorganismenbeläge (Biofilm) ab.

Die Oberflächenströmung kann ich durch Positionieren des Auslasses der Mattenfilterpumpe (weißlicher Schlauch mit Salamischchnitt) hinsichtlich der Oberflächenströmung einstellen. An sich scheint mir die Strömung schon ziemlich stark (ca. viermal pro Stunde Wasserumwälzung), aber das halten die Kleinen gut aus und ich hoffe, so gesündere Fischchen aufzuziehen. Dass ich etwas mehr Futter brauche, stört mich nicht (mehr Strömung = mehr Futterbedarf der Fische + eventuell mehr Futter weggetrieben, wo man es nicht hinhaben möchte).

Ich werde im Abblaichaquarium den Auslass wieder etwas höher positionieren (das geht einfach mit einem Saugnapf an der Scheibe), damit ich mehr Oberflächenströmung habe. Dann gibt es weniger



▲ Die Fischlarven entwickeln sich.

Kahmhaut, aber auch weniger Ruhebereiche für die Larven.

Eine Impression der von den Garnelen und Panzerwelsen „bedrohten“ Larven im Garnelenaquarium ist im Video im Regenbogenfisch-Forum zu sehen. Die Schnellsten werden es überleben, trotz des gegebenen Selektionsdrucks haben die Fischlarven eine faire Chance, da ihre Bäuche gut gefüllt sind.

Tag 14 bis 17 nach dem Schlüpfen

Jetzt fängt eine meiner Meinung nach sehr schöne Zeit an. Die Larven aus „nur“ Augen, Mund, Bauch und länglicher Schwanzflosse fangen an, sich langsam in richtige Fischchen zu verwandeln, was so ungefähr zwei Wochen dauert, bis sie wie kleine Versionen ihrer Eltern aussehen.

Drei der Larven zeigen schon eine kleine Rücken- und Afterflosse; es sind schon erste Ansätze von schwarzen Längsstreifen in der hinteren Larvenhälfte zu erkennen. Wer sich das ganze Video im Regenbogenfisch-Forum anschaut, wird auch erkennen, dass eine Fischlarve diese Flossenansätze noch nicht zeigt und etwas kleiner ist. Es sieht in beiden Aquarien gut aus, ich habe wohl immer noch knapp 100 Stück.

Futter

Die ersten Tage füttere ich Staubfutter: Sera micron, dann nach einer Woche Sera micron + JBL NovoTom Artemia. Dann nach zwei bis drei Wochen zerbröseltes normales Futter (JBL NovoTab, Novo Bel, ist fast schon egal, welches, solange klein genug zerrieben) + feines Frostfutter, z.B. *Cyclops* (eventuell noch mit einem *Artemia*-Sieb nach der Größe aussieben) und weiterhin Staubfutter, falls noch viele Nachzügler da sind oder die Fischchen langsamer wachsen sollten.

Generell sollte abwechslungsreich gefüttert werden und nicht allzu viele Futterreste im Aufzuchtquarium verbleiben: Also entweder Tiere rein, welche keine Fischlarven fressen, aber Futterreste. Oder nackter Glasboden und schön putzen. Ich mache eine Zwischenlösung mit Schnecken und den Boden alle paar Tage absaugen.



Tag 22 nach dem ersten Schlüpfen

Es sind sehr deutliche Größenunterschiede zwischen den Fischlarven/Jungfischen zu

bemerken. Die durchaus vorhandene Strömung scheint weiterhin gut vertragen zu werden. Ich habe immer noch mehr als genug Fische. Da ich weder besonders viele Fische noch besonders schnelles Wachstum benötige, ist die Regenbogenfischzucht schon sehr entspannt.

Im Ablaichaquarium sind die Schnecken gut gewachsen und es kleben viel zu viele Flecken mit Schneckenlaich an der

Scheibe. Quellenblasenschnecken sind bei genug Futter eine echte Landplage, ich setze jetzt keine weiteren Tiere ins Ablaichaquarium und warte ab, was die zukünftige „Schneckenplage“ wegputzt. Die überzähligen *Physa marmorata* werden später Futter für Raub-Turmdeckelschnecken.

Im Garnelenaquarium sind statt 30 nur noch 25 *Melanotaenia* zu sehen (entweder versteckt oder gefressen). Der Schwund war vor allem durch die Garnelen im Garnelenaquarium entstanden. Das Garnelenaquarium mit seinem starken Besatz halte ich für das Ablaichen für sehr ungeeignet, ebenso für junge Fischlarven, ab drei bis vier Wochen ist es dann vermutlich durch seine leichte Pflege gar nicht so schlecht.

Ich halte die Aufzucht sehr junger Fischlarven im Garnelenaquarium zwar für eine schlechte Idee, andererseits könnte eine gewisse Selektion vorteilhaft/notwendig zur gesunden Arterhaltung sein: Die Larven, welche nicht von z.B. den Amano-Garnelen gefressen wurden, sind von der „Natur“ schon vorselektiert.

Es macht viel Freude zu sehen, wie gerade die Größten immer mehr wie ihre Eltern aussehen. Die größten Fischchen auf dem Video sind jetzt drei Wochen alt.

Nach vier Wochen sehen die Ältesten und Größten jetzt nicht mehr wie Larven, sondern wie Regenbogenfische aus, und sie werden jeden Tag schöner.

Im Ablaichaquarium schwimmen jetzt noch ca. 50 Stück, im Garnelenaquarium noch 25, wobei noch viele in der Entwicklung wie zwei bis vier Wochen alt aussehen. Obwohl die Fische ja innerhalb nur

einer Woche geschlüpft sind, scheint ein Teil langsamer zu wachsen. Eventuell liegt es daran, dass ich nicht so viel Zeit habe während der Aufzucht und nicht so regelmäßig füttern kann (oft nur früh morgens und dann wieder abends).

Tag 24 bis 36 nach dem Schlüpfen

Das unterschiedliche Wachstum muss nicht unbedingt am Futter liegen, siehe folgender alter Forumbeitrag: „Jungfische wachsen auseinander.“ An sich kann man den kleinen Fischchen aber beim Wachsen zuschauen. Die größten Fischchen haben jetzt ca. 2,1 cm Körperlänge, mit Schwanzflosse sind das ca. 2,5 cm.

5 Wochen alte Jungfische

Ich habe eine Reinigungs- und Umsetzaktion durchgeführt, mit Zählung: 27 Stück im Garnelenaquarium (an sich war es eine blöde Idee von mir, Fische im Garnelenaquarium aufziehen zu wollen, es geht den übriggebliebenen Fischchen zwar gut, aber besonders praktisch oder effektiv ist das dort nicht – wie oben schon erwähnt); 39 Stück im Ablach-/Aufzuchtaquarium (es ist einfach, praktisch und billig im 54-Liter-Aquarium mit Glasboden und Mattenfilter).

Aus dem Ablach- bzw. Aufzuchtaquarium hatte ich die größten 15 Stück rausgefischt (es waren also 54 drin vor der letzten Umsetzaktion), die schwimmen jetzt im 180 Liter großen, bepflanztten Gesellschaftsaquarium.

Bei der Größe der Fische hatte ich mich verschätzt (Lichtbrechung oder menschliches Versagen), die Größten sind inklusive

Schwanzflosse schon ca. 3 cm nach fünf Wochen. In Summe habe ich 80 Stück gesunde junge *Melanotaenia maccullochi*.

Nach der Umsetzaktion in das Gesellschaftsaquarium schwimmen die Jungfische nach wenigen Minuten schön zusammen und ab und an flitzt auch mal einer mit den Blauaugen (*Pseudomugil furcatus*) mit.

Die ersten schwarzen Längsstreifen sind schon zu sehen. Zwei Streifen sind schon durchgezogen, vier eher noch unterbrochen, aber die werden auch noch durchgängig. Das Füttern mit überwiegend Trockenfutter ist wohl für die Färbung/Glanz nicht so optimal? Bin mir aber sicher, das wird bei den Größeren bald schöner werden, da ich im großen Aquarium auch mehr Frostfutter füttere und Regenbogenfische mit dem Alter immer schöner werden.



6 Wochen alte Jungfische

Im Video schwimmen die sechs Wochen alten Jungfische im Gesellschaftsaquarium mit den erwachsenen *Melanotaenia maccullochi* zusammen.

Gerade morgens ist es faszinierend, wie bunt diese Fische doch sind. Obwohl es ein silberner Fisch mit schwarzen Längsstreifen ist und nur die Flossen bunt sind, reflektiert der silberne Teil alle Farben des Lichtspektrums. So gegen Mitte bis Ende des Videos halte ich noch auf ein Jungmännchen (sieben bis acht Monate alt), das zwar von der Körper- und Flossenlänge

noch kürzer als der Papa ist, aber schon dicker und deutlich hochrückiger.

Ich wurde darauf angesprochen, dass ich ein paar „moppelige“ Fische im Aquarium habe und eventuell zu viel füttere. Tatsächlich hatte ich zwecks Erhöhung der „Laichbereitschaft“ (drei Wochen, bevor ich die Eltern in das Abblaiquaquarium gesetzt hatte) besonders gut gefüttert (jeden Tag Frostfutter abends und Trockenfutter morgens). Weiterhin hatte ich von 2-wöchigen 20 %igen auf wöchentliche Teilwasserwechsel umgestellt, so dass mir wohl die Futtermehrmenge (mehr Algen) nicht so aufgefallen ist. Auch den „Futterpausentag in der Woche“ hatte ich aufgegeben und es seitdem nicht mehr zurückgeändert. Weiterhin war ich wohl etwas zu faul und habe zu viel Trockenfutter gefüttert: Wenn man die Zusammensetzung ansieht, ist da zwar schon 43 % Protein, 8,3 % Fett, 1,9 % Rohfaser und 8,1 % Rohasche drin, der Rest (38,7 %) sind dann wohl Kohlenhydrate? Au weia, das ist ja so, als ob man Nudeln mit extra viel Bolognese essen würde...

Ich werde den Futterpausentag wieder einführen (trotz der Jungfischchen) und auch mehr Frostfutter füttern, vor allem

Wasserflöhe, und etwas weniger Weiße Mückenlarven, *Artemia* und *Cyclops*.

Das Futter beeinflusst auch die Färbung der Fische, ich hatte aber den Eindruck, dass die Farbe bei mir im großen Aquarium okay ist. Frostfutter bekommen die ja ab und an (Wasserflöhe, Weiße Mückenlarven, *Artemia* und *Cyclops*), weiterhin gebe ich einmal pro Woche aus den kleinen Aquarien Wasserlinsen zu den Zwergregentbogenfischen.

Die Jungfische, welche mit Staubfutter/Trockenfutter im nicht bepflanzten Abblaiquaquarium gefüttert wurden, zeigten weniger Farbe als die Überlebenden im Garnelenaquarium. Bei den 14 größten schillern die Flossen jetzt aber auch so, wie es sein soll.

7 Wochen alte Jungfische

Nach sieben Wochen sind bei einzelnen Fischen schon erste Ansätze von den schwarzen Flecken in der zweiten Dorsal- und der Afterflosse zu sehen.

Gefüttert wurde in den vergangenen Tagen etwas vorsichtiger: nur noch sehr wenig Trockenfutter und öfters *Cyclops* (Frostfutter) für die Kleinen sowie Wasser-



▲ Die Jungfische von *Melanotaenia maccullochi* sind mit einem Alter von nur sieben Wochen schon weit entwickelt und schön gefärbt.



flöhe (*Daphnia*) als Frostfutter für die „moppeligen“ Jugendlichen (sieben bis acht Monate alt aus der vorhergehenden Zufallsnachzucht).

Das Frostfutter taue ich im kalten Wasser auf und spüle es dann in einem *Artemia*-Sieb (dem feinsten) noch einmal gut ab, damit ich die nährstoffreiche Brühe aus den „Eiswürfelchen“ nicht ins Aquarium bekomme. Inwieweit man dabei auch Bakterien abwäscht, kann ich nicht beurteilen, vermute aber, dass kaltes Wasser und Abwaschen das Futter „sicherer“ machen.

Am Wochenende kommen auch wieder Wasserlinsen rein, die fressen aber die sieben Wochen alten Jungfische noch lange nicht, das Maul ist zu klein. Aber die großen Fische schnappen danach, sogar sehr begeistert, da dank der oval zirkulären Oberflächenströmung ab und an mal eine Wasserlinse untertaucht und mitgetragen wird.

Nun sind die Kleinen fast acht Wochen alt, alles ist prima. Zwergregenbogenfische kann ich nur empfehlen.

Ich hatte mich bezüglich der Wasserlinsen letzte Woche verschätzt, die größten beiden der damals sieben Wochen alten hatten an-



◀ Jungfische im Ablaihaquarium nach elf Wochen.

▲ Weibchen im Gesellschaftaquarium im Alter von sechs Monaten.

scheinend eine Menge davon verputzt, wie auch immer sie die Wasserlinsen in ihren Mund bekommen hatten. Jedenfalls hing ein grellgrünes „Würstchen“ am After.

Abgabebereit nach 3 Monaten

Inzwischen sind zehn Wochen nach dem ersten Schlüpfen um, es ist alles okay und ich kann das Abgeben der Jungfische bewerben.

Ich hatte versucht, Fotos der Jungfische zu machen, die sind aber einfach zu flink für meine Smartphonekamera. Nach dem Füttern standen die elf Wochen alten Jungfische schön in der Strömung und haben noch nach Resten an der Oberfläche gesucht. Deshalb konnte ich doch ein paar Bilder machen.

Literatur und Videos

Das komplette Aufzuchttagbuch mit allen Videos und Kommentaren kann im Regenbogenfisch-Forum angeschaut werden: <http://regenbogenfisch-forum.de/index.php?thread/1859-melanotaenia-maccullochii-zucht-und-aufzucht-bericht/>

„Scheibenkratzer“ Care Magnet

In und um das Aquarium wird viel Technik eingesetzt, manches ist nützlich, aber es gibt auch viel Unnützes, das schnell auf dem Dachboden, im Keller oder auf dem Müll landet. Ein technisches Utensil wird immer gebraucht: der Scheibenreiniger, um Algen oder Beläge von Front- und Seitenscheiben zu beseitigen. Nun betreibe ich 50 Jahre Aquaristik, habe in der Zeit viele verschiedene Scheibenreiniger ausprobiert und fast alle entsorgt. Ich kenne noch die Zeit, wo man sich aus einem Korken und einer gebrauchten Rasierklinge einen Scheibenreiniger gebastelt hat. Es gab öfters mal Schnitte in den Finger, und die Klebenähte der Aquarien, damals war es noch Kitt, waren auch nicht sicher. Die Industrie hat sich diesem Thema natürlich auch gewidmet und bietet verschiedene Reinigungsgeräte an. Ob mit oder ohne Klinge, die meisten wurden von mir nicht für gut befunden.

Vor etwa 25 Jahren entdeckte ich bei einem Zoohändler einen Magnetscheibenreiniger. Das Gerät war nicht gerade billig, aber mein Zahlungsmittel waren Fische. Diesen Scheibenreiniger habe ich noch heute, ich habe zwischendurch aber immer noch andere getestet. Erst bei unserem Umzug 2009 von Freienwill nach Flensburg bemerkte ich, was sich in einer langen Aquarianerzeit ansammelt. Auf dem Dachboden, in der Zuchtanlage unter und über den Regalen gab es viele aquaristische Gerätschaften. Beim Ausmisten fanden

sich sage und schreibe vierzehn Scheibenreiniger, von den meisten wollte ich mich trennen, nur meinen ersten Magnetscheibenreiniger wollte ich behalten.

Gerade die Magnetscheibenreiniger sind gefährlich, wenn vom Bodengrund etwas unter das im Wasser befindliche Teil kommt. Dann sind Kratzer in der Frontscheibe die Folge. Das ist bei Aquarianern besonders beliebt, da diese Glasfurchen für immer da sind. Bei den Scheibenreinigern mit Metallklingen sind die Silikonnähte in Gefahr. Dann gab es lebendige „Scheibenreiniger“, die Antennenwelse. Wenn dann die Algen nicht mehr so reichlich waren, wurden die Pflanzen bearbeitet. Besonders die Gattung *Echinodorus* wurde zu Gitterpflanzen umfunktioniert. In den letzten Jahren habe ich Schwämme aus der Hauswirtschaft verwendet, z.B. die gelben Schwämme mit der raueren Unterseite oder weiße Radierschwämme. Aber auch bei dieser Art der Scheibenreinigung bestand die Gefahr der unbeliebten Kratzer in der Scheibe.



Mein erster
Magnetscheibenreiniger.

Ich brauchte wieder einmal Filtermaterial für meine Filter, die ich immer direkt bei der Firma Tunze bestelle. Beim Durchblättern des Online-Katalogs entdeckte ich einen neuen Scheibenreiniger, den „Care Magnet“. Mich machte der Satz „durch diesen Scheibenreiniger werden Kratzer auf den Aquarienscheiben vermieden“ aufmerksam. Der Care Magnet interessierte mich, ich bestellte mir einen mit und zwar die Variante „long“. Der war ausreichend, da ich keine Aquarien habe, die mehr als 12 mm Glasstärke haben. Wenige Tage später kam das Paket und am meisten interessierte mich der Scheibenreiniger. Nach dem Studium der Gebrauchsanleitung habe ich den Care Magnet gleich ausprobiert und ich war sehr angetan.

Gemäß der dreisprachigen Gebrauchsanleitung ist der Care Magnet ein Scheibenreiniger mit ergonomischem Handgriff und speziellen Kunststoffklingen aus verschleißarmem Hochleistungskunststoff. Er ist

deutlich kompakter als herkömmliche Algenmagnete mit großer Reinigungsfläche, er ist unauffällig und kann so im Aquarium bleiben, ohne das Gesamtbild zu stören. Durch diesen Scheibenreiniger werden Kratzer auf den Aquarienscheiben vermieden.

Der Innenmagnet ist mehr als drei Millimeter von der Aquarienscheibe entfernt und verhindert Einklemmen von Aquariensand. Vorsicht bei Verwendung von teilweise magnetischem Sand (Hawaiian Black)! Die beiden Kunststoffklingen entfernen die Algen deutlich besser von den Scheiben als eine flache Reinigungsfläche, fast so gut wie eine scharfe Metallklinge. Die Lebensdauer einer Klinge liegt bei mehreren Monaten bis zu einem Jahr. Der geringe Fließwiderstand beim Reinigen mit gleichzeitiger hoher Magnetkupplung macht das Abheben des Magnets fast unmöglich. Durch das Prinzip der unterschiedlich langen Kunststoffklingen entsteht ein unterschiedli-



cher Anpressdruck, dadurch kann die schmale Klinge auch festsetzende Algen entfernen. Mit der breiten Klinge lassen sich dafür Algen großflächig entfernen. Durch seine schlanke Konstruktion werden die Pflanzen und die Korallen nicht berührt.

Der Care Magnet ist bedingt auch für Acrylscheiben einsetzbar. Dazu werden nur die kleinen Klingen verwendet. Dennoch können an Filz oder Klinge anhaftende Partikel Kratzer verursachen. Der Care Magnet ist auch an runden Aquarienscheiben oder Rundbogenscheiben einsetzbar.

Die Kunststoffklingen mit runden Ecken ermöglichen einen fließenden Übergang an den Aquarienkanten zur nächsten Scheibenseite, ohne die Silikonfugen zu beschädigen. Er verteilt die Algen nicht im Aquarium als „grünen Staub“, sondern rollt sie komplett zusammen, so wird der Algenbelag zu Futter für die Fische.



Sicherheitshinweise: Da auf Grund des starken Magneten Verletzungsgefahr besteht, sollten Kinder mit diesem Gerät nicht hantieren. Auch elektronische Geräte, Kreditkarten und Herzschrittmacher sollen bei direktem Kontakt gefährdet sein. In der Bedienungsanleitung wird das Arbeiten mit dem Care Magnet erklärt, vom Herausnehmen aus der Packung bis hin zur Entscheidung, welche Klinge gebraucht wird. Es gibt auch eine genaue Anleitung zum Wechseln der Klingen. Im Anschluss gibt es noch Angaben, welche Ersatzteile und welches Zubehör es für den Care Magnet gibt.

Fazit

Meine Meinung zum Care Magnet: Endlich gibt es einen Scheibenreiniger, der Kratzer in den Frontscheiben verhindert. Seinen Sinn und Zweck, Algen von den Frontscheiben zu entfernen, verrichtet er sehr gut. Ich bin kein Freund von sich an der Scheibe befindenden Scheibenreinigern, deshalb wird meiner immer wieder in seine Verpackung eingelegt. Das mache ich schon deswegen, weil ein Werfen in die Utensilienkiste den Kunststoffklingen nicht gut bekommt, die sind nämlich recht empfindlich. Auch ein Zusammenführen der beiden Magneten sollte man vermeiden, weil eine Berührung der Klingen mit dem Magneten diese zerstört.

Ich kann den Care Magnet nur empfehlen, auch wenn er nicht ganz billig ist. Wer den Preis nicht scheut, sollte ihn ausprobieren, und denen wünsche ich dann viel Erfolg im Kampf gegen die Algen, ohne Kratzer in den Scheiben.